242. Donnerstag den 16. Oktober 1862. 242.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreiswundarzt Putter zu Wittlich im Regierungsbezirk Trier den Rothen Adlerorden vierter Klasse und dem Schullehrer, Organisten und Küster Habenicht zu Langenweddingen im Kreise Wanzleben das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner dem ersten dienstthuenden Kammerherrn der verwittweten Königin Majestät, Oberstlieutenant a. D. Grafen Finck von Finckenstein, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse des Albrechtsordens zu ertheilen.

Der Landgerichts-Referendarius Wilhelm Peter Seraphim Klein aus Düsseldorf, ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Der Rektor Dr. Meyer zu Sarlouis ist an das Gymnasium zu Trier als ordentlicher Lehrer versetzt worden.

Am Gymnasium zu Stettin ist die Anstellung des Schulamtskandidaten Lemcke als Kollaborator genehmigt worden.

Am Gymnasium zu Neu-Stettin ist der Schulamtskandidat Dr. Hermann Heinze als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

An der Königsstädtischen Realschule zu Berlin ist die Anstellung des Schulamtskandidaten Dr. Nake als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

An der Realschule zu Magdeburg ist die Anstellung des Dr. Friedrich Stephan als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag 16. Oktober. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches Drouin de l'Huys zum Minister der auswärtigen Angelegenheit ernannt wird an Stelle Thouvenels, dessen Demission angenommen ist.

Berlin, 15. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ sagt in ihrem heutigen Leitartikel:

Der Zustand Preußens ist beklagenswerth. Das hat der neue Ministerpräsident Herr v. Bismarck-Schönhausen in der Rede, mit welcher er im Namen Sr. Majestät des Königs die zweite diesjährige Session des Landtages schloß, selbst eingestanden. Ohne daß die Verfassung des preußischen Staates vom 31. Jannar 1850 aufgehoben wäre, werden ihre wichtigsten Bestimmungen nicht mehr ausgeführt. Die Bestimmung, kraft welcher alle Einnahmen und Ausgaben des Staates im Voraus veranschlagt und auf den jährlich durch ein Gesetz festzustellenden Staatshaushalts-Etat gebracht werden sollen, ist zwar nie so ganz genau innegehalten worden, was beiläufig bemerkt, auch in England nicht zu geschehen pflegt. Auch dort kommt es vor, daß einzelne Positionen des Budgets erst nach dem 1. April bewilligt werden; aber niemals ereignet es sich und kann es sich ereignen, daß, wie in diesem laufenden Jahre in Preußen, gar kein Budget zu Stande kommt, weil es von den Lords, oder von der Regierung selbst verworfen wird. Und es ist nicht wahr, daß in Preußen über das wichtigste Recht des Parlaments, das Geldbewilligungsrecht, andere verfassungsmäßige Bestimmungen herrschen, als in England, Belgien und anderen konstitutionellen Staaten. Auch dort müssen die drei Staatsgewalten sich über den öffentlichen Haushalt vereinigen. Wenn der Regierung das Haus der Gemeinen nicht freigebig genug scheint, so kann sie den Versuch machen und löst das Haus auf. Mißlingt der Versuch, bewilligt das neue Haus nicht mehr, als das aufgelöste, so ist das Budget endgültig festgestellt, wenn es der Form nach auch noch durch das Oberhaus gehen muß. Das Recht des Oberhauses über Geldangelegenheiten ist so eng wie möglich begrenzt. Man erinnert sich des Sturmes, welcher sich in England erhob, als vor zwei Jahren das Oberhaus eine Bill verwarf, durch welche die Papiersteuer aufgehoben werden sollte. Es ward dazu ermuthigt, weil die Bill im andern Hause nur mit ein paar Stimmen durchgegangen war und es sich herausgestellt, daß Herr Gladstone sich wieder einmal verrechnet hatte und der Staat jene Einnahme nicht entbehren könne. Die Papiersteuer ist freilich inzwischen dennoch aufgehoben, und das englische Haus der Abgeordneten wahrte am 6. Juli 1860 seine Machtvollkommenheit durch drei vom Premierminister selbst vorgeschlagene Resolutionen, deren erste lautet: „daß das Recht, Geldhülfen und Subsidien der Krone zu bewilligen, den Gemeinen allein, als ein wesentlicher Theil ihrer Verfassung, angehört, und die Begränzung all solcher Bewilligungen in Bezug auf Gegenstand, Art, Maaß und Zeit nur bei ihnen steht“.

Es handelte sich, wie gesagt, um ein einzelnes Finanzgesetz. Davon, daß das Oberhaus das ganze vom Unterhause festgestellte Budget verwerfen könne, von dieser Möglichkeit hat man in England keine Vorstellung. Aber daß die Regierung selbst erklären könne: dieses Budget genügt mir nicht, ich verwerfe es! darüber lacht man nicht bloß in England, sondern in der ganzen Welt aus vollem Halse. Es kann auch nichts Lächerlicheres erfunden werden. Denn wozu dann die ganze Berathung? Die Regierung könnte ja nur einfach bei Vorlage des Budgets erklären, nicht bloß, daß nach ihrer gewissenhaften Ueberzeugung gar nicht sparsamer regiert werden könne — das thut natürlich jede Regierung bei Vorlage jedes Budgets —, sondern daß sie auch ein anderes Budget nicht genehmigen werde. Wozu bei so bewandten Umständen noch die überflüssige Farce, Volksvertreter zu wählen, sie nach der Hauptstadt zu schicken und sie, wer weiß wie lange, für nichts und wieder nichts über einen Staatshaushalt berathen lassen, den die Regierung bereits festgestellt hat? Seit den ältesten Zeiten haben die Stände bei allen germanischen Völkern das Geldbewilligungsrecht als selbstverständlich ausgeübt. Niemand hat daran gezweifelt, daß die Vertreter des steuerzahlenden Volkes es sind, welche die Leistungen des Volkes zu bestimmen haben. Wenn die Regierung mehr fordert, so kann sie alle ihr zu Gebote stehenden Mittel aufwenden, um ihre Forderungen durchzusetzen; aber es versteht sich von selbst, daß sie zuletzt mit dem zufrieden ist, was sie erreichen kann. Wenn sie mehr fordert, so schließt diese Forderung das Mindere von selbst ein, und die Zustimmung der Regierung ist selbstverständlich. Diese Zustimmung ist aber auch streng nothwendig; denn das Budget muß nach der Verfassung alle Jahre zu Stande kommen, und die Regierung braucht es, um zu regieren. Und es ist ein alter unanfechtbarer Rechtsgrundsatz, daß, wo Mehrere einen gemeinschaftlichen Beschluß zu fassen haben, das Recht der Verweigerung vorgeht.“

Dagegen befindet sich die „Kreuzzeitung“, nach ihren eignen Worten, jetzt nicht in gedrückter Stimmung über den Konflikt, sondern, wie Herr v. Below, in „gehobener Stimmung“, weil der Bruch mit der Demokratie ausgesprochen ist.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 15. Oktober. [Oktroyirungsgerüchte; die Ressortverhältnisse der Ministerien; Fortschritts-Kandidaturen.] Dem stürmischen Sessionsschluß ist augenblicklich eine gewisse Stille gefolgt. Es scheint, daß die verschiedenen Parteien jetzt vor Allem darauf hinarbeiten werden, das Vereinswesen auszubreiten und fester zu organisiren, um für etwaige Neuwahlen rechtzeitig gerüstet zu sein. Das Gerücht einer nahe bevorstehenden Auflösung des Abgeordnetenhauses ist vielfach verbreitet, und daran knüpft sich die Besorgniß umfassender Oktroyirungen, welche die Regierung vermeintlich beabsichtigen soll, um ein ihr günstiges Wahlergebniß zu erzielen. Nach den Mittheilungen, welche mir von zuverlässiger Seite zugehen, muß ich annehmen, daß alle diese Gerüchte zur Zeit weder in den Beschlüssen, noch in den Erwägungen des Ministeriums eine Grundlage haben. Vollends undenkbar ist, daß die Regierung damit umgehe, die Diäten der Abgeordneten in Wegfall zu bringen. Das Prinzip der Diäten ist bekanntlich verfassungsmäßig festgestellt, und zwar in der Weise, daß kein Abgeordneter auf die Zahlung derselben verzichten darf. Es heißt denn doch dem Ministerium eine ganz besondere Leidenschaft für Staatsstreiche ohne Noth zutrauen, wenn man auf diesen Punkt einen Verfassungsbruch in das Blaue hinein erwartet. Einige Andeutungen, die im „Volksverein“ und im Herrenhause gehalten sind, haben offenbar zu dem Gerücht Veranlassung gegeben.

Die Angelegenheit wegen Regelung der Ressortverhältnisse zwischen den Ministerien der Finanzen, des Handels und der Landwirthschaft scheint wieder eine andere Wendung genommen zu haben. Wie es heißt, war von sehr einflußreicher Seite der Gedanke angeregt worden, die landwirthschaftlichen Angelegenheiten dem Handelsamt zuzuweisen und einen Theil der dem letztern Ressort zugehörigen Geschäfte dem Finanzdepartement zu übertragen. Gegen diesen Plan sind jedoch von Seiten der meisten Minister ernste Bedenken erhoben worden, in deren Folge wohl das alte Verhältniß in Betreff der Zahl der Departements und der Vertheilung der Ressorts beibehalten wird. Es sollen daher wieder Unterhandlungen wegen Besetzung des erledigten Departements eingeleitet sein. Da Graf Itzenplitz geneigt scheint, die Verwaltung des Handelsamtes definitiv zu übernehmen, so wird das Portefeuille der landwirthschaftlichen Angelegenheiten an einen geeigneten Kandidaten zu vergeben sein. — Zwei Notabilitäten der Fortschrittspartei, welche bisher jedes Mandat abgelehnt haben, nämlich die Herren Johann Jakoby und v. Unruh sollen sich bereit erklärt haben, eine Wahl in das Abgeordnetenhaus anzunehmen. Man glaubt, daß sie nächstens in Elbing und Breslau zu kandidiren Gelegenheit haben werden.

☾ Berlin, 15. Oktober. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König empfängt jetzt täglich Deputationen aus den Provinzen, welche Ergebenheitsadressen überbringen. Die Mitglieder derselben sind Gutsbesitzer, Geistliche, Lehrer, Handwerker ꝛc. Auch für morgen haben bereits wieder mehrere Deputationen eine Audienz nachgesucht. — Gestern Abends war der König kurze Zeit in der Oper und fuhr dann 7¾ Uhr nach Schloß Babelsberg. Heute wurde in der Friedenskirche zu Sanssouci zum Gedächtniß des Geburtstages des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. eine gottesdienstliche Feier vom Hofprediger Heym abgehalten, an welcher der König, die Königin-Wittwe und die hier anwesenden Mitglieder des Königshauses, sowie der General-Feldmarschall v. Wrangel, die Generale v. Grabow, v. Neumann, v. Bonin, v. Willisen, v. Alvensleben, der russische Militärbevollmächtigte General Graf Adlerberg, Oberst-Kammerherr Graf Redern, die Geheimräthe Illaire und Costenoble, der Chef-Präsident des Ober-Tribunals, Uhden, der Kammergerichts-Präsident a. D. v. Kleist ꝛc. theilnahmen. Nach beendigter Feier verweilten die hohen Herrschaften längere Zeit in der Sakristei an der Ruhestätte des hochseligen Königs und legten dort Blumen und Kränze nieder. Später wurden auch der frühere Hofstaat, die alte Dienerschaft ꝛc. zugelassen. — Die Familientafel fand auf Schloß Babelsberg statt. Morgen Vormittags will der König von dort nach Berlin kommen, um hier die gewöhnlichen Vorträge entgegenzunehmen und die angemeldeten Deputationen zu empfangen.

Am 4. Novbr. geht der König mit den königlichen Prinzen und anderen fürstlichen und hochgestellten Personen über Magdeburg, Wolmirstedt ꝛc. nach der Letzlinger Forst und hält dort an den darauf folgenden 3 Tagen Hofjagden ab. Am 7. erfolgt die Rückkehr nach Berlin. — Die Königin, welche sich über Karlsruhe nach Trier begeben hat, geht morgen von dort nach Koblenz. — Der Kronprinz hat seinen früheren Adjutanten, den Major v. Schweinitz, welcher gegenwärtig in Wien Militärbevollmächtigter ist, aufgefordert, seiner Begleitung auf der Reise nach Italien ꝛc. sich anzuschließen. Herr v. Schweinitz ist gestern Abends nach Marseille abgereist. Die Frau Kronprinzessin wünscht namentlich den Major bei ihren Zeichnungen zur Seite zu haben. — Die hier anwesenden Deputationen machen auch dem Ministerium ihre Aufwartung und bitten dasselbe, zum Heile des Landes auf dem vorgeschlagenen Wege zu verharren. Die Deputationen sind meist alle in den ersten Hotels abgestiegen. Die Führer sind meist ehemalige Militärs. — Der bisherige Handelsminister v. Holzbrinck bereitet schon seine Abreise von Berlin vor. Sein Nachfolger ist noch immer nicht bekannt. — Der Ministerpräsident v. Bismarck hat sich jetzt entschlossen, seine Wohnung im auswärtigen Amt zu nehmen, weil dasselbe mit allem Hausgeräth ausgestattet ist und dieses im Hotel des Ministeriums fehlt. Auf diesen Entschluß hat die Frau Gemahlin eingewirkt. Herr v. Sydow, der bereits den Seitenflügel bezogen hat, wird nun wieder Platz machen müssen. — Im auswärtigen Amte wird gegenwärtig sehr angestrengt gearbeitet und konferirt Herr v. Sydow wiederholt täglich mit dem Ministerpräsidenten.

C. S. Berlin, 14. Oktober. [Zur Verfassung.] Von Interesse erscheint uns folgendes Urtheil über das monarchische Princip der repräsentativen oder sogenannten konstitutionellen Monarchie: Schon aus dem Begriffe der repräsentativen oder sog. konstitutionellen Monarchie folgt selbstverständlich, daß das monarchische Princip an der Spitze des Systems stehen, d. h. daß der Souverain eine Stellung im Staate einnehmen muß, welche ihm möglich macht, als wahrer Staatsherrscher zu handeln, d. h. den Staat zu regieren, wie dies überdies die Wiener Schlußakte für die deutschen Staaten positiv ausgesprochen hat. Schon aus diesem, sowie auch aus dem geschichtlichen Grunde, daß die Einrichtung einer allgemeinen Landesvertretung eine neue, und nur auf urkundlichen Grundlagen eingeführte Institution des deutschen Staatsrechtes ist, ergiebt sich als principiell feststehend die rechtliche Vermuthung dafür, daß der Souverain alle Hoheitsrechte unbeschränkt und ohne Mitwirkung der Landesvertretung soweit auszuüben befugt ist, als nicht ein Recht dieser letzteren zur Mitwirkung bei der Ausübung eines Hoheitsrechtes positiv begründet ist, und urkundlich nachgewiesen werden kann. Dieser Grundsatz ist in den meisten Verfassungs-Urkunden positiv anerkannt. Z. B. Bayern, V. U. 1818 Tit. II. §. 1. „Der König ist das Oberhaupt des Staates, vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt und übt sie unter den von ihm gegebenen und in der gegenwärtigen Verfassungsurkunde festgesetzten Bestimmungen aus.“ Tit. VII. §. 1. „Die beiden Kammern können nur über jene Gegenstände in Berathung treten, die in ihren Wirkungskreis gehören, welcher in den §§. 2—19 näher bezeichnet ist.“ — Im Wesentlichen stimmen überein: Baden V.-U. 1818 §. 5 und 50. — Württemberg V.-U. 1819 §. 4. und 124. „Die Stände sind berufen, die Rechte des Landes in dem durch die Verfassung bestimmten Verhältnisse zum Regenten geltend zu machen.“ — Großherzogthum Hessen, V.-U. 1820 §. 4 und 66. „Die Stände sind nur befugt, sich mit denjenigen Gegenständen zu beschäftigen, welche die nachfolgenden Artikel zu ihrem Wirkungskreise verweisen. Die Ueberschreitung ist ebenso zu betrachten, wie eine willkürliche Vereinigung.“ (d. h. sie ist nach § 63 gesetzwidrig und strafbar.) — Sachsen-Meiningen, V.-U. §. 3 und §. 80 u. f. — Königreich Sachsen, V. U. 1831 §. 4 u. §. 79. „Die Angelegenheiten, welche vor die Ständeversammlung gehören, sind in dieser Verf. Urkunde bestimmt verzeichnet.“ — S. Altenburg, V. U. 1831 §. 4, 162, 199 u. f. — Braunschweig, n. L. O. 1832 §. 3, 57, 95 u. f. — Hannover, V. U. 1840 §. 5. „Der König vereinigt als Souverain die gesammte Staatsgewalt ungetheilt in sich, und wird durch die landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden.“ Fast wörtlich stimmt hiermit überein: Schwarzburg-Sondershausen, Gesetz vom 2. August 1852 §. 12, wodurch der §. 49 der Verfassung von 1849 aufgehoben wurde, welcher lautete: „Der Fürst ist das Oberhaupt des Staates. Er hat diejenigen Rechte der Staatsgewalt, welche ihm die Verfassung und die Kraft derselben gegebenen Gesetze beilegen, auf verfassungsmäßige Weise auszuüben.“ — Kurhessen, V. U. 1852 §. 8, 70. — Oldenburg, rev. V. U. 1852 Art. 4, §. 2. Art. 127 u. f. — Waldeck, V. U. 1852 §. 3. — S. Koburg-Gotha, V. U. 1852 §. 69. — Da die Bundesgesetzgebung unterlassen hat, die Hoheitsrechte einzeln aufzuzählen, bei deren Ausübung eine Mitwirkung der Landstände zulässig ist, und da sie auch über das Maaß dieser Mitwirkung (und zwar sowohl in Bezug auf das Maximum als das Minimum derselben) keine ausdrückliche Vorschrift enthält, so ist hierdurch allerdings und absichtlich ein gewisser Spielraum gegeben, innerhalb dessen verschiedenartige Bestimmungen in den Landesverfassungen vorkommen können und dürfen. So viel nun aber die bundesgesetzlichen Schranken dieses Spielraums für die landesverfassungsmäßigen Bestimmungen anbelangt, so läßt sich aus den Verhandlungen des Wiener Kongresses (1815) soviel mit Sicherheit erkennen, daß es für keine bundesvertragswidrige Beschränkung des monarchischen Prinzips zu achten ist, wenn eine Landesverfassungsurkunde den Landständen eine entscheidende Stimme bei der Gesetzgebung, der Aufstellung des Budgets über die Staatsbedürfnisse, bei der Verwilligung der Steuern sowie die Mitaufsicht auf die Verwendung der Staatseinkünfte und das Recht der Beschwerdeführung und Klage wegen verfassungswidriger Handlungen der Beamten, insbesondere der Minister, einräumt. Dagegen ist nach den Grundgedanken der repräsentativen oder sogenannten konstitutionellen Monarchie, sowie auch nach den in der Bundesversammlung bei Beurtheilung der einzelnen Landesverfassungen bisher eingehaltenen Grundsätzen, das monarchische Prinzip in den Verfassungsurkunden der Einzelstaaten nur dann als vollständig gewahrt anzusehen, wenn die Verfassung weder prinzipiell noch stillschweigend eine Theilung der Gewalten, sei es in der Form der Volkssouverainetät oder einer Kammersouverainetät neben der Fürstensouverainetät aufstellt.

(Fortsetzung morgen.)

— Die große Aufregung, welche das gegen die Kompagnie, die ehemals der Hauptmann v. Besser kommandirte, gefällte kriegsrechtliche Urtheil hervorgerufen, hat vielfach im Publikum zu der Frage veranlaßt, welche strafbaren Handlungen sich die Kompagnie denn eigentlich habe zu Schulden kommen lassen. Diesen Fragen gegenüber, schreibt die „Ger. Z.“, ist es unsere Pflicht, durch Darstellung des Hergangs, soweit er durch Zeitungsnachrichten bekannt geworden, Aufklärung zu verschaffen. Die Kompagnie war, nachdem sie erst kurz vorher anstrengend vor ihrem Hauptmann exercirt hatte, zu einer ungewöhnlichen Zeit von Neuem zum Exerciren zusammenberufen worden. Sie trat an. Als der Hauptmann v. Besser aber das Kommando

„Gewehr auf!“ ertönen ließ, nahm auch nicht ein Mann das Gewehr auf. Lautlos mit düsteren Blicken behielt die ganze Mannschaft das Gewehr beim Fuß. Der Hauptmann stutzte, kommandirte aber noch ein Mal. Keiner rührte sich. Jetzt traten die Offiziere zusammen und redeten den Leuten zu, doch gehorsam zu sein, aber „still und lautlos, einer Wetterwolke gleich“ stand die Kompagnie — Gewehr beim Fuß. Jetzt steckte der Hauptmann v. Besser seinen Degen ein und ging zum Major, ihm den Vorfall zu melden. Dieser erschien sofort, er kommandirte selbst und alle Griffe und Bewegungen wurden von den Mannschaften wie am Schnürchen gemacht. Der Major hielt nunmehr den Leuten die große Strafbarkeit ihres Ungehorsams vor, aber er predigte tauben Ohren. Sobald er kommandirte, gehorchte die Kompagnie wie auf einen Schlag, sobald der Hauptmann v. Besser einen Kommandoruf ertönen ließ, blieb die Kompagnie — Gewehr beim Fuß. Da blieb denn freilich nichts weiter übrig, als dieselbe abtreten zu lassen und zu entwaffnen. Die Allerhöchste Kabinetsordre, welche sich über diese Handlungsweise der Kompagnie ausspricht, lautet wörtlich: „Ich habe das Urtheil des Kriegsgerichts Graudenz wegen Aufwiegelung, Meuterei und Verweigerung des Gehorsams der 12. Kompagnie 8. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 45 lediglich bestätigt, denn diese Verbrechen sind unerhört in der preußischen Armee und gestatten weder Entschuldigung noch Gnade. Babelsberg, 20. Sept. 1862. Wilhelm.“

— Das Gerücht, daß es in der Absicht der Oberschlesischen Eisenbahn liege, den Bau der Bahn von Stargard nach Swinemünde auf eigene Kosten zu übernehmen, und daß darüber bereits Vorverhandlungen schweben, trat heute in so bestimmter Form auf, daß wir desselben wenigstens an dieser Stelle erwähnen wollen.

— Die „Vossische Zeitung“ enthält folgende Berichtigung: In der ersten Beilage S. 7 derselben Zeitungsnummer wird unter „Graudenz, 8. Oktober“ nach der Bromberger Zeitung die Nachricht mitgetheilt, daß der Hauptmann v. Besser zu einem 6monatlichen Festungsarrest verurtheilt sei und daß derselbe nach verbüßter Strafe in dasselbe Regiment als Kompagniechef wieder eintrete. Diese Nachricht ist in ihren beiden Theilen völlig unwahr. Berlin, den 12. Oktober 1862. Der Kriegs- und Marineminister v. Roon.

— Die 2. Deputation des Kriminalgerichts verhandelte gestern eine Anklage wegen Betruges gegen die Schriftsteller Salingré und Jacobsohn. Die Angeklagten hatten dem Theaterdirektor Wallner das Stück „Der Budiker und sein Kind“ als Originalstück verkauft, während der literarische Sachverständigen-Verein entschieden hatte, daß es nur eine Abschrift des Stuckes „Sie ist Gräfin“ von Hahn ist. Die Angeklagten wurden zu je 2 Monaten Gefängniß und 100 Thlrn. Geldbuße event. noch 2 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. (B. A. Z.)

— Auf der zu Anfang voriger Woche abgehaltenen Gnadauer Herbstkonferenz des kirchlichen Centralvereins für die Provinz Sachsen ist eine Ergebenheitsadresse an Se. Maj. den König beschlossen und mit zahlreichen Unterschriften versehen worden.

— [Abschiedsdiner.] Vorgestern Abends hatten sämmtliche liberale Fraktionen des Hauses der Abgeordneten zum Abschied ein gemeinsames Abendessen; Präsident Grabow, Vicepräsident v. Bockum-Dolffs, die Abgg. v. Carlowitz, Gneist, v. Saucken-Julienfelde, Lette, Borsche, Schulze-Delitzsch, Waldeck und andere hervorragende Mitglieder der liberalen Majorität, sowie eine große Zahl anderer Abgeordneten von derselben Parteistellung wohnten diesem Abschiedsmahle bei; als Gäste waren Johann Jacoby, v. Unruh, Dr. Löwe u. A. zugegen; die hiesige Presse war zahlreich vertreten. Präsident Grabow brachte ein Hoch auf die liberale Partei aus, Herr v. Bockum-Dolffs trank auf das Wohl des Präsidenten Grabow, Waldeck auf das Wohl der Budgetkommission, Schulze-Delitztsch ließ die Presse leben; im Namen derselben dankte Dr. Zabel. Die Stimmung war eine sehr belebte und gehobene.

— Der Rittergutsbesitzer Röder zu Lichtenberg verbreitete im November 1861 zwei Flugblätter an die Urwähler des Ober- und Nieder-Barnimschen Kreises, in welchen die Staatsanwaltschaft eine Schmähung des Adels und der konservativen Partei erblickte und in Folge dessen eine Anklage gegen den Rittergutsbesitzer Röder wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens erhob. Das hiesige königliche Kreisgericht sprach jedoch, wie unsern Lesern noch erinnerlich sein wird, den Angeklagten frei, weil einmal eine bestimmte Mehrheit von Individuen, gegen welche zu Haß und Verachtung angereizt sei vermißt, außerdem aber auch behauptet wurde, daß der Angeklagte nicht die Absicht einer Friedensstörung gehabt, vielmehr lediglich für Wahlen im Sinne der liberalen Partei agitirt habe. Auf die gegen dies Urtheil vom Staatsanwalt eingelegte Appellation stand am 13. d. Audienz vor dem Kriminalsenat des Kammergerichts an. Den Vorsitz führt der Geheime Justizrath Nicolovius, die Oberstaatsanwaltschaft wurde durch den Kreisrichter Goltz vertreten; Vertheidiger war Rechtsanwalt Lewald. Nach Verlesung der beiden Wahlaufrufe führte der Staatsanwalt aus, daß die Gründe des ersten Urtheils nicht stichhaltig erschienen. Eine bestimmte Klasse von Individuen sei allerdings in den Flugblättern angegriffen, nämlich der Adel; der ganze Inhalt liefe in schwülstiger Form auf das französische Revolutionsstichwort „les aristocrates à la lanterne“ hinaus. Eine unbefangene Lektüre jedes beliebigen Passus ließe hierüber keinen Zweifel. Ebenso sei es unrichtig, wenn der erste Richter die Absicht einer Friedensgefährdung fordere, es genüge zur Anwendung des §. 100 des Strafgesetzbuchs ein Handeln mit dem Bewußtsein der daraus entspringenden Gefahr. Daß der Angeklagte dies gehabt habe, unterliege um so weniger einem Zweifel, als er sich selbst in der Appellationsbeantwortung als einen gewiegten Politiker hingestellt habe. Mit Rücksicht auf diesen Umstand und darauf, daß der Angeklagte selbst Gutsbesitzer sei, wurde eine Gefängnißstrafe von vier Wochen beantragt. Der Vertheidiger erklärte den Adel durchaus nicht für angegriffen, der Angeklagte habe einfach seinen politischen Gegner bei der Wahl unterliegen lassen wollen, und dazu allerdings etwas starke Mittel angewendet. Bestimmte Persönlichkeiten seien aber nirgends verletzt. Daß der Adel als solcher nicht gemeint sei, ergebe, daß ein Edelmann, der Graf Hacke, später vom Angeklagten gewählt sei, und daß das damalige Ministerium, welches er doch habe stützen wollen, aus Adligen bestanden habe. Im Uebrigen sei die Staatsanwaltschaft mit sich selbst nicht einig, denn die Tempeltey-schen Wahlerlasse seien vom Stadtgerichte gleichfalls freigegeben, ohne daß dagegen appellirt worden sei. Der Vertheidiger beantragte die Bestätigung des freisprechenden ersten Urtheils, event. doch nur Geldbuße auszusprechen. Aus der Entgegnung des Staatsanwalts ist noch zu bemerken, daß gegen den Schriftsteller Tempeltey gleichfalls appellirt ist. Was das angebliche Stützen der Minister anbetreffe, so sei dies den neuesten Ereignissen gegenüber wohl nur scherzhaft zu deuten. Der Gerichtshof berieth ziemlich lange und verkündete dann, daß das erste Urtel abgeändert und Angeklagter zu 100 Thlr. Geldbuße, im Unvermögensfalle einem Monat Gefängniß verurtheilt sei. In den Gründen wurde anerkannt, daß gegen den Adel als solchen agitirt worden, und daß es ganz gleichgültig sei, ob eine Friedensstörung wirklich eingetreten oder auch nur beabsichtigt sei, sofern dem Angeklagten das Bewußtsein der Tragweite seiner Schritte klar gewesen. Daran könne aber im vorliegenden Falle durchaus nicht gezweifelt werden.

— Die Eintragung der „Direktion der preußischen Hypotheten-Kedit- und Bankanstalt, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Hermann Henckel“, in das Handelsregister ist einer unwesentlichen Form wegen beanstandet. Das Gericht hat es mindestens zweifelhaft befunden, ob die Firma den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches entspreche. Das Handelsgesetzbuch verordnet Art. 17: „Die Firma einer Kommanditgesellschaft muß den Namen wenigstens eines persönlich haftenden Gesellschafters mit einem das Vorhandensein einer Gesellschaft andeutenden Zusatze enthalten.“ Nach Auffassung der Gründer der Gesellschaft sind diese Erfordernisse bei der gewählten Firma berücksichtigt. Es ist deshalb sofort beim Königl. Kammergericht Beschwerde erhoben. Sollte diese wider Erwarten nicht Erfolg haben, so wird die Firma sofort geändert werden. (N. P. Z.)

Görlitz, 14. Oktober. [Domainen-Verkauf.] Das seitherige Staats-Domainengut Rietschen, Kreis Rothenburg, ist, wie das hiesige „Tagesblatt“ meldet, nunmehr der Stadtkommune Görlitz zum Preise von 275,000 Thlr. zugeschlagen worden.

Hirschberg, 14. Oktober. [Gebirgs-Eisenbahn.] Zur Erwerbung des Grund und Bodens für den Bahnkörper hatte hiesiger Kreis 40,000 Thlr. aufzubringen; jetzt ist nun diese volle Summe aufgebracht, und damit ein sprechender Beweis geliefert worden, welch dringendes Bedürfniß diese Bahn für unsere bekanntlich arme Gegend ist.

Köln, 11. Oktober. [Die festliche Einweihung des neuen Gebäudes der Realschule] wurde heute im Beisein des Herrn Oberpräsidenten v. Pommer-Esche und anderer Ehrengäste, so wie eines zahlreichen Publikums mit einer Messe in der S. Albankirche und einem Akt in der Aula der Schule begangen. Das neue Schulgebäude ist mit einem Kostenaufwande von mehr als 100,000 Thalern errichtet. Es enthält auf einer bebauten Grundfläche von 10,656 Quadratfuß 10 Klassenzimmer, einen Zeichnensaal, einen Saal zum Gesangunterricht, ein Auditorium für Physik und Chemie, ein chemisches Laboratorium, die nöthigen Räume zur Aufstellung der physikalischen Apparate, Sammlungen 2c., einen Saal für naturhistorische Sammlungen, ein Konferenzzimmer, zwei Bibliothekzimmer, eine Aula, Wohnung für den Direktor, desgleichen für den Pförtner und einen geräumigen Spielplatz.

Stettin, 13. Oktbr. Aus Pommern sind an das Herrenhaus folgende Petitionen um Ablehnung des Budgets, wie es aus dem andern Hause an das Herrenhans gelangt ist, resp. um Aufrechterhaltung der Reorganisation des Heeres eingegangen: 1) des Obersten z. D. Lenz zu Stolp mit 84 Unterschriften, 2) des Gutsbesitzers Dibbelt auf Zeinicke, Kreis Saatzig, mit 33 Unterschriften, 3) des Gutsbesitzers v. Wedell-Braunsforth mit 75 Unterschriften, 4) des Major v. d. Burg zu Naugard mit 28 Unterschriften, 5) des Gutsbesitzer v. Thadden-Traglaff mit 82 Unterschriften, 6) des Gutsbesitzers v. Dewitz-Wussow, Kreis Naugard, mit 11 Unterschriften, 7) des Gutsbesitzers Hell zu Daber mit 12 Unterschriften, 8) des Bürgermeisters Höft zu Daber mit 16 Unterschriften. — Das Gericht hat heute die Freigebung der gestern mit Beschlag belegten Nummer der „N. Stett. Z.“ verfügt.

Oestreich. Wien, 13. Oktober. Die Verhandlungen wegen Revision des Konkordats in Rom werden der „C. Oest. Z.“ zufolge nicht durch Freiherrn v. Bach, sondern durch einen für diesen Fall speciell Bevollmächtigten geleitet, da hierzu besondere Kenntnisse des kanonischen Rechtes für erforderlich gehalten werden, um mit den Kanonisten der römischen Kurie zu verhandeln. Die Punkte, die in Frage stehen, sind jene der gemischten Ehen, des Uebertrittes, der Erziehung und des Patronats. — Die von mehreren hiesigen Blättern gebrachte Nachricht, daß Freiherr v. Bach nach Wien zurückkehre, ist, nach demselben Blatte, völlig unbegründet. — Den Landesausschüssen der verschiedenen Länder ist von Seiten der Regierung auf ihr Ansuchen bedeutet worden, daß sie interimistisch die Landesabgaben in der bisherigen Höhe ausschreiben und später nach den Beschlüssen der binnen wenigen Wochen zusammentretenden Landtage reguliren mögen, da die Regierung entschlossen sei, noch im Laufe dieses Jahres die Landtage zu berufen und die Reichsrathssession dem Abschlusse zuzuführen. — Eine Ausdehnung der Kompetenz der Standesgerichte in Ungarn bezüglich der Subjekte, welche denselben unterworfen sind, nicht aber bezüglich der Gattungen der Verbrechen, ist nach dem „P. L.“ im Zuge. Es hat sich nämlich unwiderleglich herausgestellt, und ein jüngst im Pesther Komitat vorgekommener Fall hat neuerdings Zeugniß davon gegeben, daß das Raubunwesen hauptsächlich durch die Helfershelfer der unmittelbaren Thäter, durch die Hehler des geraubten Gutes, wesentlich gefördert wird. Es ist nun in Anregung, zur energischen Unterdrückung der Räubereien auch jene der standrechtlichen Behandlung zu unterwerfen.

Bayern. München, 13. Oktober. [Zum Handelstage.] Zweiundsiebzig Oestreicher konstituirten heute einen Klub, der in fünfstündiger Sitzung Resolutionen gegen den preußisch-französischen Handelsvertrag und für Anschluß Oestreichs an den Zollverein beschlossen hat. Szabel formulirte den Zollanschluß. Es wurde ferner ein Komité ernannt, das Verhandlungen mit den Delegirten derjenigen Staaten einleitet, welche die Zolleinigung mit Oestreich wünschen. Winterstein wurde zum Präsidenten ernannt.

Die Tagesordnung für den Handelstag lautet: 1) Bericht des Generalsekretärs über die Thätigkeit des bleibenden Ausschusses, 2) Wahl des Vorsitzenden 2c., 3) Vortrag der Referenten über den Handelsvertrag mit Frankreich, Zolleinigung mit Oestreich, Erhaltung und bessere Organisation des Zollvereins, 4) Generaldiskussion über die vorstehenden 3 Gegenstände zusammengenommen, 5) besondere Verhandlung über den Handelsvertrag mit Frankreich, 6) besondere Verhandlung über Zolleinigung mit Oestreich, 7) besondere Verhandlung über Erhaltung und bessere Organisation des Zollvereins, 8) event., wenn der Handelstag es beschließt, Verhandlung über die Eisenbahndifferentialfrachten, 9) Wahl der Mitglieder des bleiben Ausschusses.

Ueber Zolleinigung mit Oestreich hat der bleibende Ausschuß zur Vorlage an den deutschen Handelstag folgende Resolution erlassen:

„In der Voraussetzung, daß die Erhaltung des Zollvereins und der Abschluß des Handelsvertrags mit Frankreich sich erzielen läßt, beschließt der Handelstag über das künftige Verhältniß des Zollvereins zu Oestreich, wie folgt: Die nach dem Vertrage vom 19. Februar 1853 zwischen dem Zollverein und Oestreich bestehenden Verkehrserleichterungen sind möglichst dahin auszudehnen, daß bei der Mehrzahl der beiderseitigen Erzeugnisse des Bodens und der Industrie ein zollfreier Verkehr eintrete, wogegen die bisherige Selbstständigkeit der beiden Zollgebiete auch ferner erhalten bleibt.“

Konzert.

Das gestrige Konzert des Fräulein Albertine Meyer und des Herrn Plato-Radonetzki eröffnete fast gleichzeitig mit der hiesigen Oper die Wintersaison, und wie wir versichern können, auf glänzende Weise. Fräul. M. — um einige biographische Bemerkungen mit einzustreuen — hat bei dem bekannten Gesanglehrer Hirschberg in Breslau den Grund zum Gesange gelegt, war auch einige Zeit hindurch Mitglied der dortigen Oper, bis es ihr später — wenn wir nicht irren — durch Allerhöchste Gunst möglich wurde, in Italien sich auszubilden. Die berühmte Sängerin Mad. Ungher-Sabattier, welche in Florenz nur ihrer Kunst lebt, hatte ganz besonderes Interesse der deutschen Schülerin zugewandt, nahm sie in ihr Haus auf, gab ihr mit aller Hingebung Unterricht im Gesange und leitete ihre Studien, die in Florenz und Mailand unter solchen Auspicien auch von dem besten Erfolge gekrönt wurden. Ihre Alt-Stimme, wie man sie wohl selten findet, ist äußerst brillant, voll, biegsam und hat einen Schmelz, der an die Alboni erinnert, welche im Jahre 1846 einige Male hier aufgetreten war. Daß alle Töne gleichmäßig ausgebildet sind, versteht sich bei einer Künstlerin wie bei ihr ganz von selbst.

In der Wahl der ersten Arie aus der Semiramis von Rossini lag es, daß sie weniger den Effekt hervorbrachte, als sie überall auf der Bühne findet, wo sie vom Chor unterbrochen, gewaltsam mit sich fortreißt, in noch höherem Grade gelang ihr die Arie aus Romeo und Julia, die sie mit Verzierungen und Varianten ausschmückte, wie es in Italien übliche Sitte ist, und aus denen ihre große Lehrerin hervorleuchtete. Mit welcher Gluth muß die Künstlerin auf der Bühne diese Arie vortragen! Diese Hoffnung dazu soll, wenn wir recht gehört haben, uns diese Woche noch werden, wo sie in Lucretia auftreten wird; möge dies zur Wahrheit werden!

Zwei deutsche Lieder: „Ich grolle nicht“ von Rob. Schumann und „der Doppelgänger“ von Franz Schubert gaben Zeugniß, daß sie deutsche Musik treu in ihrem Innern gehegt und gepflegt hat; so aus dem vollen Herzen gesungen, wirkte das erstere mit unendlichem Zauber auf den Zuhörer, der noch irgendwie Empfänglichkeit für deutsches Lied in sich bewahrt hat. Allgemeiner Applaus begleitete jede ihrer Leistungen, und unterschreiben wir mit Dank im Namen der liebenswürdigen Künstlerin gern diese Beifalls-Quittungen. In Herrn Plato-Radonetzky lernten wir einen tüchtig routinirten und gut geschulten Sänger kennen, dessen Stimme von überraschendem Umfange ist; markig und voll wie der Ton ist, schien er im Saale es bisweilen zu sehr zu sein, was jedoch auf der Bühne gewiß von größerer Wirkung ist. Eine höchst anerkennenswerthe Biegsamkeit und Gewandtheit liegt in seinem sonoren Bariton, wie auch der Vortrag der Arie aus „Maometto“ von Rossini bewies; das slawische Volkslied, dessen Text mir jedoch dunkel blieb, da er russisch war, so gern wir ihn auch mittheilen möchten, zündete und elektrisirte allgemein. Jedenfalls lag Liebe mit ihren verschiedenen Phasen und Zwischenfällen darin, so viel verrieth wenigstens die Komposition. Deutsches Lied jedoch — nein, nein — trotz des besten Willens, wird und muß ihm weniger gelingen, weil die Seele desselben dem Sänger zu fern liegt. Die deutsche Sprache ist nicht sein Eigenthum und wo dies fehlt, da nützt alles Mühen nichts — fremd kommt's uns wie dem Sänger selbst vor. Es soll darin kein Vorwurf liegen, allein im Verstehen der Sprache liegt zugleich die richtige Auffassung, die unbedingt nothwendig den Grund bildet, auf dem das deutsche Lied ruht. Italienischer Vortrag ist das eigentliche Element, in welchem sich Herr Pl. R. mit voller Lust bewegt; gleich dem Vogel, der im freien Aether seine Schwingen rührt, durchglüht den Sänger der volle Jubel, den ihm Italien gleichsam eingeimpft hat.

Beide Theile des Konzertprogramms wurden mit einem Triosatz von Beethoven und Reissiger eröffnet; das Piano hatte Frau v. Markowska übernommen, die seit einem Jahre sich hier als Klavierlehrerin niedergelassen hat. Durch das schöne Nocturn von Chopin, op. 48, das sie mit Eleganz vortrug, erntete auch sie den verdienten Beifall, wenngleich wir noch mehr sinnigen und zarten Hauch darüber wehen gewünscht hätten, wie ihn diese Spezies verlangt. Anerkennenswerth ist die Bereitwilligkeit, mit der sie das Konzert unterstützte, wofür wir unsererseits ebenfalls danken. Wir denken, daß sie sich als Klavierlehrerin beim Publikum auf würdige Weise einführt haben wird, dessen Gunst sie hiermit empfohlen sein möge.

Sollte sich die Aussicht noch verwirklichen, Fräulein Meyer und Herrn Plato-Radonetzki auf der hiesigen Bühne zu hören, so verabsäume man doch ja nicht diese günstige Gelegenheit, die bei den Verhältnissen unseres hiesigen Theaters nicht allzuoft sich wiederholen dürfte.

R. Kambach.

E. O. Ein Sängerleben.

Sonntag den 12. Oktober Vormittags starb ein Sänger, der sein Leben ganz der Kunst geweiht, und in früheren Jahren als ein tüchtiges Mitglied an unserer Bühne mitgewirkt hatte. Karl Fischer wurde 1802 zu Rastatt in Baden geboren und studirte nach dem Abgange vom Gymnasium an der Freiburger Universität katholische Theologie. Nach zwei Jahren jedoch, als seine Eltern starben und ihm die weiteren Subsistenzmittel fehlten, ging er, veranlaßt durch seine außerordentlich schöne Baßstimme, zur Bühne über. Nachdem er in Straßburg, Düsseldorf u. s. w. debutirt, und im Jahre 1832 seine überlebende Gattin, welche, aus Hamburg gebürtig, gleichfalls der Bühne angehörte, geheirathet hatte, kam er im Jahre 1837 zum ersten Male nach Posen, gastirte hier, und wurde, nachdem er noch nach Königsberg gegangen war, später ein dauerndes Mitglied unserer Bühne, welche damals unter Vogt's Leitung stand. Wer in jener Zeit hier gelebt und die Oper besucht hat, wird sich des Baßsängers mit der außerordentlich kräftigen, vollen Stimme erinnern, dessen Glanzpartieen hauptsächlich folgende waren: Sarastro (Zauberflöte), Osmin (Entführung aus dem Serail), Bertram (Robert der Teufel), Orovist (Norma), Ankarström (Maskenball) u. s. w. Seit 3 Jahren war es Fischer unmöglich, weiter auf der Bühne aufzutreten; seine Stimme hatte gelitten und die Kehlkopf-Schwindsucht warf ihn vor 3/4 Jahren auf ein schmerzhaftes Krankenlager, von dem er nicht wieder erstehen sollte. Wohl ihm! Er ist erlöst von diesen irdischen Leiden! In der letzten Zeit war die sonst so schöne Stimme ganz erloschen, und nur noch lispelnd konnte er sich zu seiner Familie äußern. Sein schönes braunes Haupthaar war auch im Tode unverändert erhalten; aber die gesunde, braune Gesichtsfarbe, die ihn im Leben kennzeichnete, war der Todesbleiche gewichen. Fischer hinterläßt eine Gattin in dürftigen Umständen mit 6 Kindern, von denen 3 noch unversorgt sind; der eine Sohn ist Mitglied der Braunschweiger Bühne.

Wer Fischer in seinem Leben näher gekannt hat, muß ihn als ehrenwerthen Charakter bezeichnen, in welchem die Gemüthlichkeit des Süddeutschen einen vortrefflichen Ausdruck fand. Als Künstler kennzeichnete ihn ein vortreffliches Organ, gepaart mit einer verständnißvollen Auffassung. Er gehörte eben jener glanzvollen klassischen Epoche der dramatischen Kunst an, in der hauptsächlich noch junge Männer von Intelligenz sich der Bühne widmeten, im Gegensatz zu der jetzigen Periode,

An solcherlei ernste Vorbereitungen zum Wirken des Handelstages reihen sich aber auch tragikomische Vorgänge, die zu charakteristisch sind, als daß sie übergangen werden dürften. Ich rechne hierzu vorerst den „Vermittlungs-Revisionsantrag“ des Herrn Hansemann, den man dem ernsthaften Theil unmöglich beizählen kann und zu welchem die „N.-Rhein.-Volksz.“ das Amendement stellt, daß sich der Kürze halber die „Revision“ nur auf solche Artikel erstrecken soll, die von Hansemann-schen Aktiengesellschaften produzirt werden. Es geschehen Zeichen und Wunder am Himmel des Allgemeinen deutschen Handelstages. Etwa 90 mit vollgültigem Mandat versehene Abgeordnete deutscher Handelskammern harren ausgestoßen gleich der Mutter des Propheten am Eingange des Tempels eine nachträgliche Zulassung zum — Sitze mindestens, wenn auch ohne Stimme erhoffend. Die Armen haben den Präklusivtermin versäumt, der am Tage seiner Bekanntgabe in schreiender Anomalie — bereits abgelaufen war! — Weiter: Ein Mandat der irgendwo in Oestreich domizilirenden Handelskammer von St. Pölten wurde dreimal der Vorkommission zu nachträglicher Zulassung produzirt; erstmals unter Empfehlung des kaiserlich königlichen östreichischen Guberniums 2c., sodann wiederholt und unterstützt von der hiesigen k. k. Gesandtschaft und nochmals endlich von dem Wiener Delegirten und Mitgliede der Vorkommission Herrn Werthheimer, — um dreimal abgewiesen zu werden. Die Gubernial-Dekrete, die Reskripte und höheren Befehle spielen überhaupt bei der östreichischen Handelsvertretuug eine sehr lebhafte, ins Auge springende Rolle. (N. Z.)

Anhalt. Bernburg, 12. Oktober. Die unzweifelhaft schlechteste aller Staatsverfassungen ist die Adelsrepublik. Diese Staatsverfassung befindet sich jetzt im hiesigen und dem Nachbarlande Dessau im Stadium der Vorbereitung. Das Land Bernburg hat in einer kurzen Spanne Zeit die Geschichte fast aller Staatsverfassungen durchlebt und ist dadurch für unser deutsches Vaterland eine förmliche politische Experimentiranstalt geworden. Einem gesunden energischen Absolutismus eines weisen Fürsten folgte die patriarchalische Oligarchie der fünf Konferenzräthe. Das Land gedieh unter beiden zu einer noch nicht dagewesenen Blüthe trotz des ewigen Kampfes der fünf Sinne um die Oberherrschaft und trotz des Nepotismus, der wacker geübt ward. Dann kam ein Interregnum, Konvent, Triumvirat, die Prätension eines Konsulats, ein Catilna, allmächtiger als der Minister v. Schätzell in Ermangelung eines Cicero, Prätorianerherrschaft mit vierzehn Leichen vor den Stufen des obersten Gerichtshofes, sodann gar kein Regiment, Fanatismus der Kliquen mit Vorbereitung zum Ministerdespotismus durch drakonisches Strafgesetzbuch, Knebelung der Presse und Staatsdienermaaßregelungsordnung, endlich unverantwortliche Ministerautokratie mit der Deckung durch verantwortliche Behörden und Landstände. Die jetzige Inauguration der Adelsrepublik wird bei den vorhandenen schwachen Kräften keine Folge haben, da der feste Wille und der große Einfluß einer Dame beim Hofe, die bisher allein den Minister v. Schätzell getragen und erhalten haben, alle ihre Kräfte lähmen wird. Bevor nicht das anhaltische Volk sich der Gunst dieser Dame, für die die Frau Herzogin Mitregentin warme Freundschaft hegt, versichert, oder von dem Volke darauf gedrungen wird, daß dieser Einfluß zum Wohle des Landes entfernt werde, wird sich der Horizont am politischen Himmel, unter dem das anhaltische Volk leben will, niemals klären. (M. Z.)

Aus Thüringen, 12. Oktober. Die Regierung in Rudolstadt hat die Abhaltung von Versammlungen durch fremde freigemeindliche Prediger untersagt und es ist in Folge dessen ein vom Prediger Uhlich in diesen Tagen zu Stadtilm beabsichtigter Vortrag durch die dortige Behörde inhibirt worden. (Fr. Postztg.)

Großbritannien und Irland.

London, 14. Oktober, Nachts. Nach mit dem Dampfer „Etna“ eingetroffenen Berichten aus Newyork vom 4. d. steht ein Kampf zwischen dem General Buell und den Konföderirten bei Louisville bevor. Präsident Lincoln hat über die Armee am Potomac eine Revue abgehalten; man hielt eine Schlacht zwischen Mac Clellan und Lee für nahe bevorstehend. — Im Kongresse der Südstaaten ist die Emanzipations-Proklamation Lincolns heftig getadelt worden und man hatte Repressalien gegen die Unionsregierung vorgeschlagen, um ein Zurückziehen der Proklamation oder wenigstens ein Aufhalten der Ausführung derselben zu erwirken. — „York World“ glaubt, daß die Proklamation die Eroberung des Südens nur doppelt schwierig machen werde; die Ereignisse würden zeigen, daß dieselbe ein großer Fehler gewesen sei. — Nach dem 1. November werden bei der Douane in Newyork keine fremden Fakturen einregistrirt werden, die nicht von dem Konsul des ausländischen Einschiffungsplatzes ein Certifikat haben. — Der Königl. Steamer „Arabia“ bringt Nachrichten von Boston bis zum 1., Halifax bis 3. d. M., und 234,900 Sh. Fracht. Der Gesammtverlust der beiden gelieferten Schlachten bei Antietam und South-Mountain wird jetzt nur auf 14,974 Mann bei der Unionsarmee angenommen, der Verlust der Rebellen-Armee mit Einschluß der Kampfunfähigen auf wenigstens 30,000 Mann. General Buell soll seines Kommandos enthoben sein. Das Gros der am Potomac lagernden Unions-Armee erfreut sich des besten Humors und guter Kampflust. Sehr detaillirte Berichte vom Kriegsschauplatze beweisen im Allgemeinen die vortheilhafte Stellung der Unions-Armee und lassen die Unterdrückung der Südstaaten erwarten.

Frankreich.

Paris, 13. Oktober. Herr v. Lavalette wird, wie man mit vieler Bestimmtheit jetzt versichert, nicht mehr nach Rom zurück, sondern nach London gehen. Herr Thouvenel geht wieder in Urlaub; Madame Thouvenel ist so gefährlich krank, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. — Es sollen jetzt sogar alle Friedensrichter Frankreichs zum Berichte über die allgemeine Stimmung in Betreff der römischen Frage aufgefordert werden. — Prinz Napoleon wird von Lissabon am 20. d. Mts. wieder in Rochefort eintreffen. — General Forey wird zwischen dem 20. und 25. Okt. in Vera-Cruz erwartet und sollte sich von da ohne Zeitverlust nach Orizaba begeben. — Man spricht jetzt viel von einer neuen Auszeichnung, die in Frankreich geschaffen werden soll. Es ist dies eine Civil-Medaille, die, um dem Ehrenlegionskreuz einen höheren Werth zu geben, für den Civilstand eine ähnliche Bedeutung erhalten soll, wie die Militärmedaille für die Armee. — Die Börse war heute geschäftslos und die Kurse der Hauptwerthe unverändert. Die Aktien der Eisenbahnkasse allein gingen in Folge der dem Hrn. Mires ertheilten Ermächtigung zur Einberufung einer Generalversammlung von 85 auf 115 Fr. Die Herren Pereire, welche durch den Credit mobilier bereits die Börse, durch das Magazin du Louvre in ihrem Hotel du Louvre bereits das Modewaarengeschäft tyrannisiren, — beabsichtigen nun, in dem „Grand Hotel“ mit einem Kapital von 5 Millionen, zusammen mit dem Juwelier Halphen, ein großartiges Juwelengeschäft mit Fabrik zu gründen, bestimmt, die Juweliere der Rue de la Paix gleichfalls unter Pereire'sche Botmäßigkeit zu bringen. Noch niemals, selbst nicht in der großen Schwindelperiode, wurde mit der Kapitalsassociation ein solch socialistischer Unfug getrieben, als seit der neuesten Zeit, wo man nach dem Princip: eine Hand wäscht die andere, den Herren vom Vendomeplatze den Kamm über Gebühr wachsen ließ.

— [Ein Wasserbecken.] Als in Folge einer jener Verschiebungen des oberen Passats, welche besonders häufig das südliche Frankreich treffen, dieses 1856 abermals unter großen Ueberschwemmungen zu leiden hatte, beschloß bekanntlich der Kaiser Louis Napoleon dieser Noth ein für allemal durch mächtige Staudämme ein Ende zu machen, durch welche in den einzelnen Thälern die Wassermassen angesammelt würden, die dann nur allmählich abgelassen werden sollten. An den meisten Orten scheiterte dieser Plan an dem Mangel an Mitteln, weil er Hunderte von Millionen erforderte, und an dem Interesse der Einwohner eben jener Thäler, welche nicht darein willigen wollten, daß ihre Ländereien zu Gunsten derer zu Thal in Seen verwandelt würden; endlich kam noch an der Rhone die Unfügigkeit des Wassers selbst dazu, welches die mächtigsten gegen dasselbe aufgebauten Dämme zerriß. Frankreich muß sich also zunächst mit der guten Absicht des Kaisers begnügen. Der „Moniteur“ meldet aber die Inangriffnahme eines verwandten Werkes, das mehr Aussicht auf Erfolg hat. Es ist die Umwandlung des obern Thales der Canse in ein großes Wasserreservoir, um den Fabriken von Annonay während der trockenen Zeit hinreichende Wasserkraft zu sichern. Der gemauerte Staudamm wird 77 Fuß an der Grundfläche breit, 105 Fuß hoch und 4960 Fuß lang. Leider bringt der „Moniteur“ nichts über die Kosten des Baues. Das in einen See verwandelte Cansethal ist bebaut, und wenn das angestaute Wasser, wie der „Moniteur“ angiebt, 81 Mill. Kubikfuß beträgt, der Staudamm 4960 Fuß lang und 105 Fuß hoch ist, so wird man mindestens gegen 20 Mill. Kubikfuß Mauerwerk und die verlorenen Ländereien zu zahlen haben, welche letzteren sich, da nichts über die Richtung der Thalwände gesagt ist, nicht überschlagen lassen. In jedem Falle wird die Wasserkraft außerordentlich theuer kommen, und es läßt sich daraus ein Schluß auf die Kostspieligkeit der Kräfte machen, mit denen die französische Industrie arbeitet. Im vorliegenden Falle, wo man den Kubikfuß Mauerwerk zu 1 Frcs. anschlagen darf, ist der durch das erwähnte Wasserreservoir zu machende Gewinn vollständig unbegreiflich, denn der Damm wird 1 Mill. Frcs. Zinsen verzehren, und werden somit 81 Kubikfuß Wasser mit 1 Frcs. bezahlt werden. Man kann annehmen, daß der „Moniteur“ irgend einen Irrthum bei seinen Angaben begangen hat.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 12. Okt. Der „Bund“ meldet: „Auf Veranlassung des schweizerischen Konsuls in Genua richtet der Bundesrath an die Kantonsregierungen ein Kreisschreiben, um ihre Aufmerksamkeit auf die Thatsache zu lenken, daß eine große Anzahl Militärs der ehemaligen neapolitanischen Fremdenregimenter Pässe nach dem Königreich Neapel verlangen und erhalten. Bei den in Folge des Belagerungszustandes angeordneten Ausnahmsmaßregeln wurden mehrere dieser Leute an der neapolitanischen Grenze zurückgewiesen, was für dieselben, da sie sich unnütze Reiseausgaben gemacht, sehr unangenehm war. Es erscheint aus diesem Grund größere Umsicht bei Ertheilung der Reisemittel an solche Leute rathsam.“

Italien.

Turin, 11. Oktober. [Garibaldi; Aushebung.] Allmählich werden nun die seit einer Woche schon amnestirten Garibaldianer auch wirklich in Freiheit gesetzt; jedoch ist die Zahl derjenigen, welche in den verschiedenen Festungen noch der Entlassungsordre harren, noch immer ziemlich bedeutend. — Die letzte Verschlimmerung des Befindens Garibaldi's hat seine Aerzte veranlaßt, abermals mehrere bedeutende medicinische Kapacitäten zu einer Konsultation zu berufen, namentlich den Professor Zanetti, Tommasi und Gherini aus Florenz, Pisa und Mailand. Das Resultat der neuen Untersuchung war ganz befriedigend und die Aerzte zweifeln nicht an der endlichen Heilung. — In Sicilien wird man im Laufe dieses Monats die Aushebung der Altersklassen von 1840 — 41 vornehmen. — Das Budget für 1863 mit seinem Deficit von 329½ Million ist allerdings noch durchaus nicht befriedigend; indeß ist ein Fortschritt gegen 1862 nicht zu verkennen, wo das Deficit 351 Millionen betrug und die außerordentlichen Ausgaben um 71½ Million stärker waren. (K. Z.)

Neapel, 13. Oktober. [Verschwörung.] Man hat hierselbst eine klerikale bourbonistische Verschwörung entdeckt. Die Korrespondenzen befinden sich in den Händen der Polizei.

— Aus Rom vom 12. d. wird telegraphirt, daß Erzherzog Rainer dort eingetroffen sei.

Spanien.

Madrid, 8. Oktober. [Protestantenverurtheilung.] Der Gerichtshof von Granada hat jüngst von dreizehn angeklagten Protestanten zwei, einen zu neun und den anderen zu acht Jahren Gefängniß verurtheilt. Außerdem sollen sie niemals Unterrichtsstellen bekleiden und für die Dauer ihrer Haft auch kein politisches Recht besitzen. Das halboffizielle Blatt „La Correspondencia“ will dies Urtheil damit entschuldigen, daß zwar Gewissensfreiheit in Spanien bestehe, daß die Verurtheilten aber offene Propaganda für den Protestantismus gemacht hätten, was gesetzlich verboten sei.

Rußland und Polen.

Ø Aus Rußland, 10. Oktober. [Vermischte Notizen.] Der Dr. phil. Alexander Tollert hat für das von ihm zur Feier des Millenniums verfaßte und dem Kaiser überreichte Gedicht einen werthvollen Brillantring von Sr. Majestät erhalten. — Für die Montenegriner, welche durch den Krieg gelitten haben, sind an die Redaktion des „Wort der Gegenwart“ 1256 und an das „Journ. de St. Petersb.“

---

in welcher ein schönes Organ, sowie eine hübsche äußere Erscheinung und ein wenig Talent schon dazu berechtigen, der Bühne sich zuzuwenden.

* China auf Aktien zu erobern!

Dieser Vorschlag ist allen Ernstes einst gemacht worden; wir meinen aber, die Sache werde ihre Schwierigkeiten haben, und die Angreifer würden ein gut Stück vergebliche Arbeit zu thun bekommen. Das chinesische Reich bildet eine kompakte, einheitliche Masse, es zählt mindestens 300 Millionen Einwohner, von denen auch nicht ein einziger den Europäern gewogen ist. Woher sollte auch die Sympathie kommen? Etwa durch den berüchtigten Opiumkrieg? Oder sind die weißen Leute von so ausbündiger Moralität, daß sie dadurch den „Himmlischen“ imponiren könnten? Die Chinesen schneiden sich unter einander die Hälse ab, aber den abendländischen „Teufeln“ gegenüber sind sie einig. Wir erinnern uns, vor ein Paar Jahren in dem Buche des Obersten Mac Kinnon über Nordamerika einen interessanten Vorfall gelesen zu haben. Hinten in Wisconsin traf der Schotte mit einem Jäger zusammen, der sich bei ihm erkundigte, wie es dermalen mit dem Kriege gegen die Kaffern stehe. Nachdem er Auskunft erhalten, entwickelte er einen Plan, die Kaffern auf Aktien zu vertilgen. Sechstausend tüchtige Büchsenschützen wolle er mit leichter Mühe zusammenbringen. Die englische Regierung möge sich verpflichten, Jedem 2000 Dollars Belohnung zu zahlen; dazu freie Ueberfahrt nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, reichliche Kost und was sich sonst gebühre. Es verstehe sich von selbst, daß alle Beute welche man den Kaffern abnehme, den Eroberern gehören müsse, und daß man diesen außerdem noch Ländereien zur Ansiedelung bewillige. Jeder Schütze werde eine Doppelbüchse, vier sechsläufige Drehpistolen und ein Bowiemesser tragen. „Das wirds wohl thun,“ meinte der Yankee, „sechsundzwanzig Kugeln in der Minute: daran sollten die Kaffern schon zu kauen haben, nach drei Monaten sollte so wenig von ihnen zu verspüren sein, wie von unseren Rothhäuten!“ Der Oberst bemerkt, daß der Jäger in Wisconsin den Vorschlag in allem Ernst gemacht habe. Warum auch nicht? Die ostindische Kompagnie z. B., eine Aktiengesellschaft, ist der großartigste „Flibustier“, den die Welt je gesehen hat. Er hat einen ungeheuren Magen, in welchem vor einigen Jahren noch das Königreich Audh und Pegu Platz gefunden haben. Vor nun gerade hundert Jahren war er noch ein schlanker Bursch; seitdem hat er sich erklecklich arrondirt. Zur Zeit des siebenjährigen Krieges erschien ein Zerrbild gegen Friedrich den Großen. Er saß am Tische und führte einen großen, gehäuften Löffel mit Speise zum Munde, und sein Bauch war weidlich rund. Ein Oestreicher stand daneben, und sagte erstaunt: „Mein Herr, Sie fressen fürchterlich!“ Worauf ihm geantwortet wurde: „Monsieur, ich arrondire mich.“ — Dieses Zerrbild ist selten geworden, obwohl es nach dem siebenjährigen Kriege weit verbeitet war; Sammler bezahlen es sehr theuer.

Doch die ostindische Kompagnie und überhaupt England: was haben sie nicht Alles sich angeeignet? Wilhelm Walker in Nicaragua, gegen welchen die englischen Blätter so tugendhaften Eifer zeigen, wurde doch wenigstens von einer politischen Partei ins Land gerufen und wurde Bürger desselben. Aber wer rief Lord Clive und Warren Hastings nach Ostindien? Die Kompagnie hat dort binnen hundert Jahren mehr als funfzig Länder verschluckt. Sie nahm z. B. 1757 die vierundzwanzig Pergannahs dem Nawab von Bengalen weg, 1758 mußte der Nizam an sie Masulipalam abtreten; 1760 erwarb sie Bardwan und Tschittagong; 1765 Bengalen, Behar und Orissa, sodann auch Madras; 1775 Benares, 1776 Salsette, 1778 Nagore und die Cicars; 1786 Pulo Pinang, 1792 Malabar; 1799 Coimbatur und Canara; sodann Tandschaore; 1800 Maïssur; 1801 das Carnatic, Garreckpur und Barelly; 1802 Bunkelkund; 1803 Kattack und Ballassore; in demselben Jahre Delhi; 1805 einen Theil von Gujerat; 1818 Kandehsch, Adjmir, Punah, überhaupt das Land der Maharatten und die Distrikte an der Nerbaddah; 1824 Singapore; 1825 Malacca; 1826 Assam, Arracan und Tennasserim; 1834 das Land des Radschah von Kurg; 1841 Scinde; 1848 das Pendschab, 1853 Pegu; zusammen etwa 120,000,000 Seelen. Alle einheimischen Fürsten, bis auf den mediatisirten Nizam von Haïderabad, der allein noch übrig ist, verloren Land und Thron, auch der Radschah von Sattarah. Was sind die Römer dagegen? England hat alle verschlungen: den Nawab von Bengalen und den Großmogul, den Nawab von Arkot und jenen von Audh, den Peischwah sammt seinen Maharatten und den König von Lahore, den Nawab von Karnatik und den Radschah von Berar, den Holkar und den Scindiah, die Emirs von Sindhe und den König von Pegu. So wurde „Sahib Company“ binnen hundert Jahren Beherrscher von ganz Indien. Aber von China wird dieser Sahib die Hand lassen.

Kleinere Mittheilungen.

* **Zur Chronik der Kulturpflanzen.** Viele der wichtigsten Kulturpflanzen sind als solche schon so lange bekannt und werden in allen Ländern so allgemein gezogen, daß es sehr schwierig ist, ihr ursprüngliches Vaterland zu ermitteln. Die verschiedenen klimatischen Verhältnisse, Bodenbeschaffenheit, Art der Kultur, haben im Laufe der Zeit so verändernd auf ihr Aussehen eingewirkt, daß aus einer ursprünglichen Art die verschiedensten Varietäten entstanden sind, wie wir dies besonders bei den Getreidearten und beim Weinstock sehen. Auch die Citruspflanzen (Citronen, Orangen, Limonen) sind in Europa nie heimisch gewesen. Sie sind alle östlichen Ursprungs, stammen von den Bergen Ostindiens und zwar ursprünglich von einer einzigen Pflanzenart.

Wir finden zuerst die Citrone von dem griechischen Gelehrten Theophrastos (300 Jahre vor Chr. Geb.) beschrieben. Derselbe sagt, daß diese Frucht nicht genießbar sei, jedoch wegen ihres Duftes und ihrer Eigenschaft die Motten aus wollenen Stoffen fernzuhalten sehr geschätzt werde. In Italien wurde die Citrone erst etwa im dritten oder vierten Jahrhundert als Kulturpflanze eingeführt. Eine Spielart der Citrone, die man „Schaddock“ (Citrus decumana) nennt, soll dagegen auf einem ganz entgegengesetzten Wege nach Europa gekommen sein. Sie wird nämlich am äußersten Ende des südöstlichen asiatischen Festlandes kultivirt, und ist vielleicht dort einheimisch. Von dort aus brachte man sie zuerst nach Westindien und erst von Jamaica und Barbadoës im achtzehnten Jahrhundert nach England. — Der Orangenbaum (Pomeranzen und Apfelsinen) war im elften Jahrhundert in Europa noch unbekannt, wurde gegen Ende des zwölften Jahrhunderts in Sevilla kultivirt, kam im dreizehnten nach Italien. Dort soll im Jahre 1200 St. Dominik einen Orangenbaum für das Kloster St. Sabina in Rom gepflanzt haben. Im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts fanden die Kreuzfahrer in Palästina Citronen, Orangen und Limonen; und im vierzehnten Jahrhundert wurden diese Pflanzen im wärmern Europa ganz allgemein gezogen.

Eine sehr interessante Kultur der Citronenpflanzen ist in Florenz aufgekommen, nämlich die Bildung der sogenannten „Bizarria“-Form, durch kreuzende Propfung, wonach dann derselbe Baum Orangen, Limonen und Citronen trägt, ja oft sogar derselbe Zweig, und oft sind alle Spielarten in einer einzigen Frucht vereinigt.

* **„Der Prophet“ in Barcelona.** Spanien war bisher das einzige Land, in welchem Meyerbeers „Prophet“ noch nicht gehört wurde. Jetzt werden aber vom Direktor des Lyceum-Theaters in Barcelona, Hrn. Berger, Veranstaltungen getroffen, um diese Vernachlässigung in glänzender Weise gut zu machen. Er hat sich für die Rolle des Fides gleich drei der hervorragendsten Vertreterinnen engagirt, nämlich die Damen Csillag, Borghi-Mamo und Tedesco. Die Dekorationen und Kostüme sind aus Paris bestellt worden. Berger schrieb desfalls an seinen Agenten: Sehen Sie auf den Reichthum, auf die Pracht, auf die Großartigkeit der Ausstattung, kurz, sehen Sie auf Alles, nur nicht auf den Preis.

3456, also zusammen beinahe 5000 R. S. in Kurzem eingegangen, ohne die bedeutenderen Summen, welche den betreffenden Komité's direkt übersandt wurden. — Da in Odessa und anderen Stapelplätzen die Baumwollenfabrikate so im Preise gestiegen sind, daß sie fast den gewöhnlichen Werth der Leinenwaaren überragen, so fängt man hier allgemein an, sich der Leinen zu bedienen und dürfte dies auf die seit einiger Zeit ins Stocken gerathene Flachskultur einen günstigen Einfluß üben; denn wer wird nicht Leinwand, wenn er sie in guter Qualität zum selben Preise haben kann, den Baumwollenzeugen vorziehen, die eben doch ihrer früheren Billigkeit wegen so in Aufnahme gekommen sind. — Aus dem Pultawer Gouvernement gehen auch Nachrichten über schlechte Ernten ein, und der Heuertrag soll stellenweise gleich Null sein. — Die Redaktion des „Invaliden" ist dem Obristen Romanowski, bisher Abtheilungschef im Departement des Generalstabes für kaukasische und sibirische Angelegenheiten, übertragen worden; es soll dies ein freisinniger Mann sein. — Als Rektor der Universität Charkow ist der ord. Professor an dieser Universität, Staatsrath Kotschetow, auf 4 Jahre bestätigt worden. — Zur Bewachung und Instandhaltung des Monuments zu Nowgorod sind als ordentlicher Etat jährlich 1150 R. S. bestimmt, wovon 250 als Entschädigung für den beaufsichtigenden Architekten, und der Rest von 900 R. S. zur Miethe und Uniform für die Wächter, auf Beleuchtung und andere Kosten festgesetzt sind. — Zufolge Nachrichten aus dem Gouvernement Taurien sind dort gegen 52,000 Dissätinen (gegen 208,000 Morgen Magdeb.) durch Heuschrecken, Zieselmäuse und Käfer gänzlich verwüstet worden. — Im Kreise Igumen, Gouvernement Minsk, hat am 11. September von 11 bis 11½ Vormittags ein Hagelfall, dessen piramidenförmige Körner 1½ bis 2 Pfd. wogen, sehr großen Schaden in Gärten, Feldern und an Gebäuden angerichtet. — Auch hatten sich Anfangs August dort zahlreiche Bären eingefunden, welche innerhalb zwei Wochen 35 Pferde und 23 Kühe zerrissen. — Nach der Entscheidung mehrerer Gouvernementsgerichte sind die Konsistorien nun ein für allemal angewiesen worden, den Bauern ohne Ausnahme Tauf- und andere in ihr Ressort fallende Atteste Behufs Unterbringung ihrer Söhne auf Gymnasien und Hochschulen unentgeltlich zu ertheilen.

Wie aus den Berichten der Gouvernementschefs in Bezug auf die Bauernregulirungsangelegenheit hervorgeht, sind einschließlich der im Monat August eingereichten Urbarial-Urkunden bis 15. September überhaupt 71,212 Urbarial-Urkunden zur Vorstellung gelangt, von denen bereits 39,371 in Wirksamkeit getreten sind, die einen Güterkomplexus von 3,807,454 Bauern, 37,45 Prozent der allgemeinen Seelenzahl umfassen. Von den in Wirksamkeit getretenen sind 20,708 von den Bauern wirklich unterschrieben, 18,663 aber nicht unterschrieben worden. Nach der Art der den Bauern der in Wirksamkeit getretenen Urkunden obliegenden Verpflichtungen zerfallen diese in folgende Kategorien: auf Obrok (Zins) 21,712; auf Arbeitsleistung 13,977; auf gemischte Leistung 77; solche, welche jedes Pflichtverhältniß aufheben, also vollkommen Ablösung durch Freikauf erfolgt ist, 3605. Langsamkeit in der Abfassung und Einführung der Urbarialurkunden ist besonders in den Gouvernements Grodno, Witebsk und Mohilew zu rügen, und Unordnungen und Unregelmäßigkeiten haben überhaupt nur in vierzehn einzelnen Gütern verschiedener Gouvernements stattgefunden.

Warschau, 12. Oktober. [Kreistage; Feuersbrunst; Schulen.] Der „Dziennik" bringt die Anzeige, daß die Sitzungen der Kreisräthe des Warschauer und Plocker Gouvernements am 10. November beginnen sollen. Gleichzeitig wird daher wohl auch in diesen Gouvernements der Kriegsstand aufgehoben werden, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß auch diese bald wegen „ordnungswidriger" Beschlüsse aufgelöst werden dürften, so daß diese neue Institution nur dem Namen nach existiren wird. — Das Städtchen Mszronow, 6 Meilen von hier, meistentheils von Juden bewohnt, ist ein Raub der Flammen geworden. Die hier unlängst angekommene Garde hat den Wachtdienst in der Stadt und werden auf allen öffentlichen Plätzen, wo Bivouaks von Leinwandzelten eingerichtet sind, jetzt hölzerne Blockhäuser aufgebaut, die leider auf eine noch lange Dauer des Kriegszustandes schließen lassen. Zwei Fakultäten der neuen Universität, die medizinische und die philosophische, sind bereits eröffnet und über 100 Studirende immatrikulirt. Die polytechnische Schule in Pulaw ist ebenfalls eröffnet.

Kalisch, 12. Oktober. [Chaussee; Eisenbahn; Geld.] Der „Schles. Z." wird von hier geschrieben: Wenn schon das Zustandekommen der Chaussee Adelnau-Festenberg-Peucke im Interesse einer etwas besseren Kommunikation unseres Platzes mit Breslau auf das lebhafteste gewünscht wird, so wird es erklärlich sein, daß die Nachrichten, eine Bahnlinie von hier nach Breslau komme vorläufig nicht zu Stande, auf das niederschlagendste wirken. Durch unsere geographische Lage sind wir einmal angewiesen, uns als Hauptort für allen Transithandel, der sich zwischen Breslau und Warschau nur entwickeln kann, zu betrachten. Nun hat die Warschau-Oberschlesische Bahn unseren Geschäften schon den empfindlichsten Stoß gegeben und nun steht zu befürchten, daß die Bahnen Kalisch-Lissa oder Rawicz und Warschau-Bromberg ꝛc. unsere Beziehungen zu Breslau, welche uns durch Nichts ersetzt werden können, vollends auf das größte Minimum beschränken werden. Die in der Provinz Posen so eifrig protegirte Bahnlinie Kalisch-Lissa oder Rawicz kann einmal keinen sonderlichen Werth für uns haben, da es eben über Alles darauf ankommt, daß wir der Hauptdurchgangspunkt zwischen Warschau und Breslau bleiben, und daß die Bahnen, welche von Warschau aus in weiter Entfernung nördlich von uns nach dem Westen hin erstehen sollen, unserem Handelsplatze nicht förderlich sein können, darüber kann auch nicht der geringste Zweifel obwalten. Daß Breslau und somit auch Schlesien ein großes Interesse haben müssen, uns nicht ganz sinken zu lassen, die bisherige direkte Handelsstraßenlinie nach Warschau zu erhalten und allmälig mit Schienen zu versehen, ist eine Hoffnung, der wir uns um so zuversichtlicher hingeben, als ja auch der Breslauer Platz so wesentlich hierbei betheiligt ist. Eine Alterirung dieser Handelsstraßenlinie schneidet mehr oder minder für Breslau den Verkehr mit dem Osten ab. Der Stand der Dinge würde für uns schon ungemein gewinnen, wenn erst die rechte Oderbahn von Breslau bis Oels gediehen wäre. — Der Mangel an Courantgeld ist nach wie vor sehr groß. Außer den diesseitigen Geldscheinen koursiren jetzt auch vielfach Coupons auswärtiger, namentlich öftreichischer Werthpapiere, welche namentlich von Krakau als Zahlungsmittel hierher kommen. Merkenswerth ist hierbei, daß die bis Term. 1. Juli 1863 reichenden Coupons auch jetzt schon ohne weiteres pari genommen werden. Es erklärt sich dies aber einfach daher, daß der Text der öftreichischen Werthpapiere u. A. auch in den diesseitigen Landessprachen geboten ist, was z. B. bei preußischen Effekten nicht der Fall und daß im Frühjahr beim Beginn der Badereisen unsere Magnaten sich mit dergleichen Coupons sehr gern versorgen, um das höchst empfindliche Disagio hiesigen Geldes im Auslande zu ersparen. — Bau- und Brennholz in ausreichender Quantität und Qualität zu beschaffen hält immer schwerer. Dem schlesischen Steinkohlengeschäft leuchtet auch in Bezug auf die hiesige Gegend wie die ganze Strecke von Breslau auf hierher zu eine glänzende Zukunft, wenn der Kohlentransport zu uns erst mittelst Dampfwagens wird geschehen können.

⊔ Aus dem Koniner Kreise, 13. Okt. [Militärisches.] Gestern rückte eine Abtheilung des in Konin garnisonirenden Husaren-Regiments Hessenkassel nach dem an der preußischen Grenze belegenen Marktstädtchen Zagorow, um dort vorläufig zu bleiben. Die Leute sehen gut genährt aus und das Regiment hat besonders schöne Pferde. Auffallend muß es dem Ausländer sein, wenn er Husaren mit Lanzen sieht, der Inländer indeß weiß, daß die ersten Glieder der Züge der Husarenregimenter mit Lanzen — dieser reine des armes — versehen sind. — Der Ukas in Bezug auf die im Januar und Februar in Aussicht stehende Rekrutirung wird von den Bauern, die der Aushebung nach diesem Ukas nicht unterliegen, natürlich mit Enthusiasmus begrüßt, erregt aber in den für die Aushebung bezeichneten Kategorien, besonders aber unter den Städtern Bestürzung und Unzufriedenheit um so mehr, als es einleuchtet, daß dieser Klasse unausbleiblich der größte Theil des zu stellenden Kontingents zufallen wird, indem dem Adel Mittel genug zu Gebote stehen, die aus ihm zur Einstellung etwa geeigneten Personen auf irgend eine Weise von der Dienstpflicht frei zu machen. Vielleicht stellt sich die Sache indeß in der Praxis besser und für die augenscheinlich bedrohteren Klassen günstiger heraus, als man für den Augenblick glauben mag, was jedenfalls wünschenswerth sein muß, und auch wohl im Interesse der Ruhe und Ordnung in den Städten liegen dürfte.

Amerika.

— [Der Bürgerkrieg.] Ueber die gegenwärtige Lage der Dinge in der Union schreibt die „Newyorker Handelszeitung" unter dem 26. Septbr.: Die große Schlacht, welche am 16. Sept. am Antietam Creek bei Sharpsburg in Maryland begann, am 17. wieder aufgenommen wurde und an diesem Tage von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends ohne Unterbrechung währte, ist insofern für den Bund erfolgreich gewesen, als der Feind dadurch genöthigt worden ist, sich aus Maryland nach Virginien zurückzuziehen. Aber dieser Erfolg erfüllt noch keineswegs die auf M'Clellans Feldzug gesetzten Erwartungen. Daß überhaupt der Feind nach der furchtbaren zweitägigen Schlacht im Stande war, vor den Augen des in Kanonenschußweite von ihm stehenden Bundesheeres seinen Rückzug über einen breiten Strom in bester Ordnung und fast ohne allen Verlust (einige hundert Marodeurs abgerechnet) zu bewerkstelligen, beweist an und für sich schon, entweder, daß der Sieg nicht so vollständig und entscheidend war, daß M'Clellan es hätte wagen können, einem verzweifelten Feinde durch Bestreitung seines Rückzuges das Messer an die Kehle zu setzen, oder aber, daß M'Clellan sich aufs Erbärmlichste vom Feinde hat übertölpeln lassen. Eine dritte Möglichkeit, die sich nur auf Vermuthungen und Gerüchte stützt, lassen wir unerwähnt. Das Schlachtfeld und damit die Sorge, für die Bestattung der Todten und die Unterbringung der Verwundeten zu sorgen, verblieb dem Bundesheere. Die Aufgabe war eine enorme. Der Verlust an Todten und Verwundeten auf Seiten des Bundesheeres wird halbofficiell auf 9220 angegeben, aber im Publikum höher, bis zu 12,000 geschätzt, der des Feindes auf 15,000 und darüber. Die Gerüchte, wonach Zehntausende von Rebellen gefangen sein sollten, haben sich nicht bestätigt; die Gesammtzahl der Gefangenen wird 3000 nicht übersteigen und auch von diesen sind die meisten in der Schlacht am Turners Gap (am 14. September) gemacht worden. Was bis jetzt durch den Sieg erreicht worden ist, steht mit der Größe der gebrachten Opfer in keinem Verhältniß. Soviel sich ermitteln läßt, behauptet nicht nur das Rebellenheer noch das südliche Ufer des Potomac, wobei Winchester seine Basis bildet, sondern es macht auch von dort drohende Bewegungen nach Williamsport hin, wo, wie verlautet, Mac Clellan den Fluß zu überschreiten suchen will. Man vergleicht die dortige Situation mit der bei Richmond nach der Schlacht am Chickahominy, wo Mac Clellan, während sich die Rebellen rühmten, ihn fast bis zur Vernichtung geschlagen zu haben, noch fortwährend eine drohende Stellung gegen sie einnahm, aus der ihn zu verdrängen sie nicht im Stande waren. Ueber die militärische Lage im Westen ist nichts Erfreuliches zu sagen. Zwar hat am 22. September der General Rosenkranz bei Juka (spr. Eijuka) im nördlichen Mississippi (einige Meilen südlich von Korinth) ein 10,000 Mann starkes Rebellenkorps unter General Price gründlich (mit einem Verlust von 1000 Todten und Verwundeten) geschlagen und dadurch das Vordringen desselben in das westliche Tennessee verhindert. Doch dafür steht in Tennessee und namentlich in Kentucky die Sache um so schlimmer. General Buell hat es jetzt glücklich so weit gebracht, daß er ganz Mittel-Tennessee und ganz Kentucky mit einziger Ausnahme der am Ohio liegenden Orte hat aufgeben müssen. An der Südgrenze von Tennessee hat er jetzt lange genug gewartet, um dem Rebellen-General Bragg Zeit zu geben, hinter seinem Rücken herum ins Herz von Kentucky einzudringen. Nachdem er ihm einen großen Vorsprung gelassen, folgte er ihm in gemessener Entfernung nach, konnte oder wollte aber nicht verhindern, daß Bragg fast an demselben Tage, wo im Osten Harpers Ferry durch den Verräther Miles dem Feinde überliefert ward, die 5000 Mann starke Besatzung der wichtigen, befestigten Position Mumfordsville am Green River gefangen nahm. Auch dort erfolgte die Kapitulation unter den schmachvollsten Umständen. Von Mumfordsville zog Bragg gegen Louisville herauf, wo der Bundes-General Nelson in größter Hast, aber auch mit großer Kopflosigkeit Vertheidigungsanstalten traf. Allein mittlerweile war endlich Buell weit genug heraufgekommen, um dem Rebellenheer einen Angriff, der es zwischen zwei Feuer bringen würde, zu verleiden. Bragg machte bei Bardstown Halt, und es ist möglich, daß er sich von dort aus mit dem in der Gegend von Frankfort stehenden Kirby Smith vereinigen wird, um Buell über den Haufen zu werfen oder einen Angriff auf Cincinnati zu machen.

— Einer Depesche des Reuter'schen Bureaus aus Newyork, 2. Oktober, entnehmen wir Folgendes: „General Wadsworth, der republikanische Kandidat für den Gouverneurposten des Staates Newyork, hat sich in einer Rede dahin ausgesprochen, daß die republikanische Partei gesonnen sei, das Land um jeden Preis zusammenzuhalten, möge es auch noch so viel Blut und sonstige Leiden kosten, und das Land nöthigenfalls zu einer Einöde zu machen, seine Zerstückelung jedoch nicht zu überleben. Im Kongreß der Konföderirten erklärte Foote, daß etwaige Friedensvorschläge nur vom Süden ausgehen könnten. Wenn man sie zurückweise, so würden die Uebel, welche die civilisirte Welt durch die Fortdauer des Krieges erleide, auf die Führer des Nordens fallen. General Lee macht geheimnißvolle Bewegungen an verschiedenen Punkten oberhalb Harpers Ferry. Wo er zu operiren gedenkt, ist unbekannt. Der „Monitor" ist nach Washington bugsirt worden. Ein großer Theil des von dem General Buell befehligten Heeres ist in mehreren Kolonnen in das Innere von Kentucky gerückt."

— Einem großen Schraubendampfer ist es am 19. Sept. gelungen, die Blokade von Charleston zu brechen.

Lokales und Provinzielles.

≌ Posen, 15. Oktober. [Stadtverordnetensitzung.] Der erste Gegenstand der Verhandlungen betrifft die Bewilligung der Mehrkosten für die Fahne des Rettungsvereins. Die mit Prüfung dieser Angelegenheit betraute Kommission schlägt vor, den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung zunächst eine genaue Darlegung des Sachverhaltes zugehen zu lassen, und die Versammlung nimmt diesen Antrag an. — Ueber den folgenden Gegenstand der Tagesordnung, die Revision der Städteordnung betreffend bezüglich etwa wünschenswerther Abänderungen derselben, geht die Versammlung hinweg, da sie denselben für nicht zeitgemäß erachtet, indem an die Vorlage einer revidirten Städteordnung von Seiten der Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl nicht zu denken ist. Der Vorsitzende erklärt den Gegenstand nach drei Monaten wieder auf die Tagesordnung bringen zu wollen. — Von Seiten des Stadtbauraths wird der Versammlung die Mittheilung gemacht, daß die Vorarbeiten wegen der projektirten neuen Wasserleitung beendet sind und in kurzer Zeit der Versammlung im Druck mitgetheilt werden können. — Der Magistrat beabsichtigt, zwei alte Feuerspritzen, die den Anforderungen für die hiesige Stadt nicht mehr entsprechen, zu verkaufen. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung. — Zu den Vorarbeiten für die projektirten Eisenbahnlinien zwischen Posen-Guben und Posen-Thorn-Bromberg bewilligt die Versammlung 1000 Thlr. und zur Erwerbung von Grund und Boden für einen in der Stadt zu erbauenden Centralbahnhof die Summe von 20,000 Thlrn., einschließlich der in natura zu überweisenden Grundstücke. — Mehreren Wittwen städtischer Lehrer werden Unterstützungen bewilligt. — Von Seiten des Magistrats ist beantragt, die durch den Abgang des Dr. Bail am 1. Oktober d. J. vakant gewordene dritte ordentliche Lehrerstelle an der hiesigen Realschule dem Dr. Jutrosinski zur provisorischen Verwaltung mit dem etatsmäßigen Gehalte zu übertragen. Die Kommission beantragt definitive Anstellung; nachdem jedoch dargelegt worden, daß dies gesetzlich nicht zuläßig ist, da das Ministerium bisher die Genehmigung hierzu noch versagt hat, beschließt die Versammlung einstimmig, dem Dr. Jutrosinski die Verwaltung der genannten Lehrerstelle mit den Rechten eines definitiv angestellten Lehrers, namentlich mit der Berechtigung auf Pension, zu übertragen. — Als Mitglied zur Stadtarmendeputation wird an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Zupanski der Buchhändler Zupanski gewählt. — Als Mitglieder zur Einschätzungs-Kommission für die klassificirte Einkommensteuer pro 1863 werden die Herren Knorr, Annuß, Breslauer, v. Rosenstiel, Lipschitz und v. Kaczkowski, und zu Ersatzmännern die Herren H. Bielefeld, B. H. Asch und Feckert gewählt. — Zum Schiedsmann für das IX. Revier wird der Rentier Dahlke gewählt. — Der Anstellung des Lehrers Francke an einer städtischen Elementarschule giebt die Versammlung ihre Zustimmung.

Zu Beisitzern für die im November d. J. vorzunehmenden Stadtverordnetenwahlen werden gewählt: I. Bezirk, 1. Abtheilung, zu Beisitzern: Kaufmann Berger und Dr. Matecki, zu Stellvertretern: die Kaufleute H. Bielefeld und R. Asch; 2. Abtheilung, zu Beisitzern: Auktionskommissar Lipschitz und Kaufmann Magnuszewicz, zu Stellvertretern: Kaufmann Witkowski und Buchhändler Zupanski; 3. Abtheilung, zu Beisitzern: die Kaufleute E. Mamroth und Annuß, zu Stellvertretern: die Kaufleute Löwinsohn und L. Jaffee; II. Bezirk, zu Beisitzern: die Kaufleute R. Meyer und Anton Sobecki, zu Stellvertretern: die Kaufleute Garfey und J. Löwisohn; III. Bezirk, zu Beisitzern: Rechnungsrath Walther und Rittergutsbesitzer v. Kaczkowski, zu Stellvertretern: die Kaufleute Meyer und Kaatz; IV. Bezirk, zu Beisitzern: Ober-Postsekretair Schimmelpfennig und Seifensieder Gałężewski, zu Stellvertretern: Apotheker Reimann und Zimmermeister Krzyzanowski.

Anwesend waren die Stadtverordneten: Tschuschke (Vorsitzender), Altmann, Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Bielefeld, Borchardt, G. Cohn, Dahlke, Feckert, Gałężewski, Garfey, Graßmann, L. Jaffe, Sam. Jaffe, Sal. Jaffe, Knorr, Lipschitz, Löwinsohn, Lüpke, Magnuszewicz, Mamroth, Meisch, Meyer, Schimmelpfennig, Schmidt und Walther. — Der Magistrat war vertreten durch die Stadträthe Au, v. Chlebowski, Müller, Samter und Wollenhaupt.

— [Landschaft.] Dem Vernehmen nach findet am nächsten Sonnabend hier eine die Vereinigung der alten mit der neuen Landschaft betreffende Berathung statt. Falls aus derselben nicht der Beschluß der Vereinigung hervorgehen sollte, wird in nächster Zeit eine Generalversammlung berufen werden, die einer Vereinigung, wie anzunehmen, um so geneigter sein wird, als dieselbe den betreffenden Grundbesitzern namhafte Vortheile darbietet.

Posen, 16. Okt. [Die Feuersozietät für die Provinz Posen.] Die Veranlagung der Beiträge für das Jahr 1861 erfolgte von einer Gesammtversicherungssumme von 72,596,000 Thlr., wovon auf den Regierungs-Bezirk Posen 44,084,300 Thlr., auf den Reg.-Bezirk Bromberg 28,512,000 Thlr. entfielen. Im Jahre 1860 hatte die Versicherungssumme bei der Veranlagung nur 70,320,400 Thlr., also 2,276,100 Thlr. weniger, betragen. Für das Jahr 1861 betrugen die Versicherungssummen am meisten in der zweiten Klasse (21,985,275 Thlr.), in der vierten (15,533,650 Thlr.), und in der sechsten (25,039,825 Thlr.) Der Bestand aus dem Jahre 1860 betrug 350,131 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., wozu noch 338 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. Einnahme-Reste kamen; dazu kamen im Jahre 1861 an laufenden Einnahmen für den Reg.-Bez. Posen 177,650 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf., für den Reg.-Bez. Bromberg 120,380 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., zusammen 298,031 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., dazu zur Anlegung von Kapitalien 298,219 Thlr. 5 Sgr., ferner Zinsen von Kapitalien 22,880 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., andere Einnahmen u. s. w., Summe der laufenden Einnahmen zusammen 619,154 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf.; „Hauptbetrag der Einnahmen für das Jahr 1861 (der Bestand aus dem Jahre 1860 zugerechnet): 969,624 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf." Die Ausgaben waren dagegen folgende: Ausgabe-Reste aus der Zeit bis Ende 1860 an Brandentschädigungen, Nebenkosten u. s. w. 117,784 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. Laufende Ausgaben für das Jahr 1861 an Brandentschädigungen und Nebenkosten: 158,423 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf., (davon die Nebenkosten mit 10,429 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf.); zur Anlegung von Kapitalien 279,463 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf.; dazu die Verwaltungskosten der Provinzialdirektion, Zuschuß zur Verwaltung der Provinzial-Instituten- und Kommunalkasse, Remunerationen, Tantiemen-, Amts-, Prozeß- und Druckkosten, Beihülfen zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen, Reisekosten der Landräthe, Distriktskommissarien und Abschätzungskommissionen u. s. w. 19,141 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. Laufende Ausgaben zusammen 457,028 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., dazu die Ausgabe-Reste bis Ende 1860 mit 117,784 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. „Hauptbetrag der Ausgabe für das Jahr 1861: 574,813 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf." Die gesammten Einnahmen betrugen 969,624 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. Mithin blieb ein Bestand am Schlusse des Jahres 1861 von 394,811 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., wovon 394,800 Thlr. in zinstragenden Papieren angelegt waren.

Im Jahre 1861 haben Brandfälle stattgefunden im Regierungsbezirk Posen 301, im Regierungsbezirk Bromberg 293, zusammen 594; davon waren veranlaßt: durch Fahrlässigkeit 65, durch erwiesene oder muthmaaßliche bösliche Anlegung 260, durch den Blitz 31, durch andere Zufälle 15, ohne ermittelte Ursache 223. An Gebäuden brannten total ab 1238, theilweise beschädigt wurden 257, zusammen 1495 Gebäude. Total brannten nieder: 397 Wohnhäuser, 405 Stallungen, Schuppen und Remisen, 365 Scheunen und Speicher. Theilweise beschädigt wurden 137 Wohnhäuser, 65 Stallungen, Schuppen und Remisen, 26 Scheunen und Speicher. Von den 1495 Gebäuden waren 63 in der zweiten, 190 in der vierten, 1159 in der sechsten Klasse versichert.

Die Feuer-Sozietäts-Beiträge für das Jahr 1861, sowie die für die in diesem Jahre stattgehabten Brände festgesetzten Entschädigungen und Nebenkosten verhalten sich in den einzelnen Kreisen folgendermaßen: die Stadt Posen hatte zu zahlen 17,955 Thlr. 22 Sgr. und erhielt 14,113 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. als Entschädigungssumme (mit Nebenkosten für 10 Brände, durch welche 1 Gebäude total abgebrannt und 18 theilweise beschädigt waren). Der Kreis Posen zahlte 11,484 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. und erhielt 18,283 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf. für 30 Brände, durch welche 41 Gebäude total niederbrannten und 6 theilweise beschädigt wurden. Wir lassen nun diejenigen Kreise folgen, welche wie die Stadt Posen mehr an Feuer-Sozietäts-Beiträgen gezahlt haben, als sie an Brandentschädigungen erhielten: Kr. Adelnau zahlte 7505 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., erhielt 4279 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. für

(Fortsetzung in der Beilage.)

15 Brände, durch welche 39 Gebäude total, 3 theilweise niederbrannten. Kr. Birnbaum zahlte 9610 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., erhielt 3605 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.; 8 Brände; 14 Gebäude total, 2 theilweise abgebrannt. Kr. Bomst zahlte 9679 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf., erhielt 1743 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; 9 Brände; 13 Gebäude total, 1 theilweise abgebrannt. Kr. Buk zahlte 10,068 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf., erhielt 4630 Thlr. 17 Sgr; 16 Brände; 19 Gebäude total, 5 theilweise abgebrannt. Kreis Kosten zahlte 9539 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., erhielt 4522 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf.; 16 Brände; 21 Gebäude total, 2 theilweise abgebrannt. Kr. Krotoschin zahlte 10,485 Thlr 22 Sgr., erhielt 1772 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf.; 9 Brände; 3 Gebäude total, 8 theilweise abgebrannt. Kr. Meseritz zahlte 8083 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf., erhielt 4476 Thlr. 7 Sgr, 6 Pf.; 8 Brände; 21 Gebäude total abgebrannt. Kr. Pleschen zahlte 8253 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., erhielt 3178 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf.; 20 Brände; 21 Gebäude total, 6 theilweise abgebrannt. Kr. Samter zahlte 8544 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf., erhielt 1840 Thlr.; 14 Brände; 15 Gebäude total, 5 theilweise abgebrannt. Kr. Schrimm zahlte 8312 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf., erhielt 3289 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf.; 16 Brände; 15 Gebäude total, 5 theilweise abgebrannt. Kr. Schroda zahlte 10,111 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., erhielt 8447 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf.; 21 Brände; 38 Gebäude total, 9 theilweise abgebrannt. Stadt Bromberg zahlte 6745 Thlr. 5 Sgr., erhielt 1070 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.; 9 Brände; 1 Gebäude total, 10 theilweise abgebrannt. Kr. Bromberg zahlte 11,669 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., erhielt 10,993 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf.; 24 Brände; 52 Gebäude total, 8 theilweise abgebrannt. Kr. Chodziesen zahlte 10,930 Thlr. 3 Sgr., erhielt 10,320 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf.; 29 Brände; 58 Gebäude total, 15 theilweise abgebrannt. Kr. Wirsitz zahlte 14,943 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., erhielt 14,606 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf.; 39 Brände; 74 Gebäude total, 10 theilweise abgebrannt. Diejenigen Kreise dagegen, welche mehr an Brandentschädigungen erhielten, als sie Feuer-Societätsbeiträge zahlten, sind folgende: Kr. Posen (bereits oben angegeben). Kr. Fraustadt zahlte 9806 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., erhielt 12,689 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf.; 14 Brände; 95 Gebäude total, 7 theilweise abgebrannt. Kr. Kröben zahlte 12,711 Thlr., erhielt 16,751 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf.; 16 Brände; 81 Gebäude total, 14 theilweise abgebrannt. Kr. Obornik zahlte 10,234 Thlr. 11 Sgr., erhielt 10,246 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.; 25 Brände; 86 Gebäude total, 4 theilweise abgebrannt. Kr. Schildberg zahlte 7587 Thlr. 22 Sgr., erhielt 9527 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf.; 30 Brände; 49 Gebäude total, 10 theilweise abgebrannt. Kr. Wreschen zahlte 7740 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf., erhielt 34,304 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. (Brand zu Zerkow.) 24 Brände; 136 Gebäude total, 10 theilweise abgebrannt. Kr. Czarnikau zahlte 10,709 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., erhielt 10,918 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf.; 25 Brände; 54 Gebäude total, 16 theilweise abgebrannt. Kr. Gnesen zahlte 12,820 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., erhielt 20,880 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf.; 34 Brände; 85 Gebäude total, 11 theilweise abgebrannt. Kr. Inowraclaw zahlte 18,949 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf., erhielt 32,626 Thlr. 29 Sgr.; 43 Brände; 54 Gebäude total, 25 theilweise abgebrannt. Kr. Mogilno zahlte 9800 Thlr. 19 Sgr., erhielt 16,993 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf.; 23 Brände; 40 Gebäude total, 12 theilweise abgebrannt. Kr. Schubin zahlte 11,403 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf., erhielt 11689 Thlr. 24 Sgr.; 33 Brände; 43 Gebäude total, 6 theilweise abgebrannt. Kr. Wongrowitz zahlte 12,520 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf., erhielt 26,350 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf.; 34 Brände; 69 Gebäude total, 29 theilweise abgebrannt.

Wir ersehen aus dieser Zusammenstellung, daß der Regierungsbezirk Posen 177,712 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. zahlte, dagegen nur 157,702 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. erhielt. Dagegen zahlte der Regierungsbezirk Bromberg 120,493 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. und erhielt 156,450 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. Die ganze Provinz zahlte an Feuersozietätsbeiträgen pro 1861 298,205 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. und erhielt an Brandentschädigungen mit Nebenkosten 314,153 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. Es war demnach das Jahr 1861 ein ungünstiges Jahr für unsere Provinzial-Feuersozietät, indem die Brand-Entschädigungssumme die laufenden Feuersozietätsbeiträge um 15,947 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. überstieg.

Die 6 bedeutendsten Brände im J. 1861 waren: 13.—14. August: Zerkow (Kr. Wreschen), Entschädigungssumme 21,457 Thlr. — 6. Juni: Jutroschin (Kr. Kröben), 14,322 Thlr. — 31. August: Polczyn (Kr. Inowraclaw), 13,590 Thlr. — 19. August: Stadt Posen 8966 Thlr. — 12. April: Schwetzkau (Kr. Fraustadt), 7616 Thlr. — 22.—23. Oktober: Schönlanke (Kr. Czarnikau), 5028 Thlr.

Posen, 16. Okt. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat September nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln vom statistischen Büreau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	78 8/12	54 8/12	40 2/12	25 4/12	12 7/12
2) Bromberg	85 7/12	54 1/12	36 5/12	28 1/12	11 7/12
3) Krotoschin	80	52 6/12	38 8/12	25 3/12	10
4) Fraustadt	87 8/12	58 2/12	41 5/12	25 9/12	11 8/12
5) Gnesen	81	52 2/12	38	26 9/12	12
6) Rawicz	84 5/12	55 7/12	40	24 10/12	11 4/12
7) Lissa	83 9/12	57 6/12	43 9/12	26 3/12	12
8) Kempen	79 2/12	49	—	23 10/12	9 5/12
Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	86 2/12	52 4/12	38 1/12	27 6/12	16 11/12
= 8 posenschen =	82 6/12	54 2/12	39 4/12	25 9/12	11 4/12
= 5 brandenb. =	86 9/12	59 7/12	41 10/12	28 7/12	14 10/12
= 5 pommersch. =	88 4/12	60 3/12	42 10/12	29 11/12	15 7/12
= 13 schlesischen =	80 9/12	54 4/12	38 4/12	23 2/12	14
= 8 sächsischen =	95 9/12	66 6/12	46 2/12	28 2/12	18 6/12
= 14 westfälischen =	94 9/12	72 3/12	55 8/12	33 8/12	22 9/12
= 16 rheinischen =	96 11/12	71	51 3/12	30 7/12	23 4/12

— [Holzpreise.] Je höher bei uns die Holzpreise steigen, desto lauter werden die Klagen über geringes Maaß. Hieran sind indeß die Käufer meist selbst schuld, indem nach der Polizeiverordnung vom 18. Oktober 1847 (Int. Bl. S. 2380) es jedem Käufer freisteht, in den auf den Holzhöfen aufgestellten ganzen, halben und Viertelklafter-Rahmen das Einpacken des Holzes selbst vorzunehmen oder durch ihre Leute vornehmen zu lassen und ebenso das von den Verkäufern schon eingepackte Holz nochmals umzupacken. Die Kloben müssen 3 Fuß lang sein und beim Fällen der Rahmen der Länge nach so dicht in dieselben gepackt werden, als dies nur irgend möglich ist. Auf diese Verordnung gestützt machte Herr K., welchem das Quantum Holz, welches er als Klafter bezahlt, doch gar zu winzig erschien, von dem Rechte Gebrauch, das Holz selbst in die Rahmen setzen zu lassen und profitirte durch dieses Verfahren zum Mindesten 1/16 Klafter.

— [Eisenbahn.] Die „Ostseezeitung" nennt in einem Artikel von hier das Eisenbahnprojekt Posen-Schroda-Kutno das für die Stadt Posen unstreitig wichtigste der schwebenden Projekte. Wir können das nur unter gewissen Voraussetzungen zugeben. Für jetzt ist unbedingt das Projekt Posen-Thorn-Warschau aus den früher von uns angegebenen Gründen wichtiger, weil es am ersten zum Ziele zu führen verspricht. Ist diese Linie gebaut und hat inzwischen der Verkehr mit Warschau solchen Umfang angenommen, daß er auf der Linie Thorn-Posen nicht mehr bewältigt werden kann, dann wird es Zeit sein, an die Linie Gnesen-Kutno zu gehen, deren Ausführung dann auf Seiten der russischen Regierung keine Schwierigkeiten finden dürfte, während für jetzt gar nicht beurtheilt werden kann, wie sich diese Regierung zu dem Projekt verhält.

— [Berichtigung.] Die „Posener Zeitung" hat nach der „Bromberger" den Verkauf der Güter Zolędowo an Herrn Kennemann gemeldet. In der That haben zwischen dem genannten Herrn und dem Besitzer, Hrn. v. Moszczenski, Unterhandlungen stattgefunden. Jetzt erfahren wir, daß dieselben abgebrochen sind und Herr K. von Zolędowo abgereist ist. Gleichzeitig bringt der „Dziennik pozn." folgende Anzeige des Hrn. v. M.: „Die Güter Zolędowo bei Bromberg, welche über drei Jahrhunderte im Besitz meiner Familie gewesen, sind nicht nur nicht verkauft, sondern werden auch nicht verkauft werden." Und doch hat Hr. v. M. unzweifelhaft über den Verkauf unterhandelt. Sollte dies nur zum Spaß geschehen sein, oder in der Absicht, sich über den Werth der Güter aufzuklären oder haben andere Motive die in der betr. Anzeige ganz ignorirten Unterhandlungen abbrechen lassen?

Kreis Buk, 15. Oktober. [Steuerveranlagung.] Die Behörden sind gegenwärtig durch die Veranlagung der Gewerbe- und Klassensteuer sehr in Anspruch genommen. Zu bedauern ist, daß der Magistrat in Neustadt b. P. die Wahl der Deputirten zur Veranlagung der Gewerbesteuer Litt. A. II. auf den 17. d., auf einen Festtag der Israeliten, anberaumt hat, trotzdem zu dieser Steuerklasse nur 3 der christlichen, während ca. 28 dieser Steuerklasse der jüdischen Religion angehören; zudem ist dieser Termin gerade während der Andachtsstunden festgesetzt. Unseres Bedünkens dürften die Behörden bei solchen Fällen namentlich, dem jüdischen Festtag Rücksicht schenken, und derartige Termine nicht an Festtagen anberaumen.

Neustadt b. P., 14. Oktober. [Kartoffelernte; Schwarzviehhandel; Spiritus.] Die Kartoffelernte naht ihrem Ende, und wie man allgemein hört, ist dieselbe vorzüglich ausgefallen. Beispielsweise führe ich an, daß auf dem Gute Alttomysl, dem Rittergutsbesitzer v. Poncet gehörig, pro Morgen 150 Scheffel geerntet werden, während man auf den Gütern Neustadt, Brock-Posadowo rc. pro Morgen 80—90 Scheffel rechnet. Dabei sind die Kartoffeln von bester Qualität und gesund. Von einem Brennereiinspektor hiesiger Gegend hörte ich in diesen Tagen die Versicherung, daß er seit seiner 22jährigen Thätigkeit als Brennereibeamter noch in keinem Jahre von den Kartoffeln so viel Spiritus gezogen, als in diesem. Die Brennereibesitzer begnügen sich indeß nicht mit ihrer eigenen Ernte, sondern machen bereits nicht unbedeutende Kartoffelankäufe. Gegenwärtig zahlt man noch 9½—10 und 11 Thlr. pro Wispel bei Francolieferung. — Trotz der günstigen Kartoffelernte ist der Schwarzviehhandel noch immer nicht recht belebt, wovon die hiesigen Märkte den Beweis geben. Die Zutriften auf dem gestrigen Schweinemarkte waren ziemlich bedeutend, da außer mehreren Heerden auch viele Schweine zum Einzelverkauf gebracht wurden. Die Kauflust war trotz der nicht hohen Preise träge, namentlich stockt der Handel beim En gros-Verkauf. Die Spiritusabladungen per Bahn nach Samter dauern noch immer fort und wird auch ein großer Theil per Fuhrwerk nach Berlin befördert. Da der Transport zu Wasser zur Zeit nicht möglich ist, die Fracht per Bahn oder Frachtfuhrwerk im Verhältniß zu den gegenwärtigen Preisen zu hoch ist, so daß man in Berlin bei den Spiritusabladungen keine Rechnung findet, so wird wohl ein großer Theil von Spiritus sowohl hier als in Pinne auf Lager kommen, um denselben während des Winters per Kahn zu verladen und alsdann im Frühjahre nach Berlin, Stettin oder Magdeburg befördern zu lassen.

σ Schroda, 14. Oktbr. [Brandunglück; Leichnam.] Seit zehn Jahren wurde unsere Stadt von keinem Brandunglück betroffen, und man kann sagen, daß wohl keine Stadt im Großherzogthum Posen so wenige Brand-Unglücksfälle gehabt hat, wie die Stadt Schroda. Am 12. d. M. ertönten aber die Feuerglocken, und nach kaum 10 Minuten standen 5 Scheunen und 1 Schuppen in Flammen. Sämmtliche Gebäude waren in Holz-Lehm-Fachwerk unter Strohdach erbaut, und in der Feuersocietäts-Direktion vier Scheunen und der Schuppen zusammen mit 950 Thlr. versichert. Die Getreidebestände waren zusammen mit 3000 Thlr. in der Magdeburger und in der Schlesischen Gesellschaft versichert. An Rettung war nicht zu denken. Die Gebäude standen dicht zusammen. Die Hitze war so groß, daß die nächsten Pappelbäume den andern Tag wie vertrocknet erschienen. Der starke Nordwestwind trieb die Flamme auf die Feldflur, wäre derselbe aber über unsere Stadt gezogen, so wäre wohl Schroda ein Aschenhaufen geworden. Die fünfte Scheune, in diesem Jahre erst erbaut, war nicht versichert. Wenngleich das Feuer weit am Horizonte zu sehen war, so ist dennoch nur eine auswärtige Spritze, nämlich die aus dem Dorfe Brodowo, herbeigeeilt. Ueber die Entstehungsart des Feuers hat sich nichts Bestimmtes ermitteln lassen, nur so viel steht fest, das solches aus Rache und Bosheit entstanden ist. — Wiederum muß ich aus dem Dorfe Targowo-Gorka eine Schandthat mittheilen, über welcher aber ein tiefes Dunkel zu liegen scheint. In dem dortigen Dorfkruge sollte der Keller etwas vertieft, resp. vergrößert werden. Man fand in Folge dessen einen männlichen Leichnam. Derselbe hat ungefähr 2 bis 3 Jahre in der Erde gelegen, und so viel steht fest, daß derselbe auf verbrecherische Weise dorthin geschafft worden ist.

Σ Schwerin, 14. Oktober. [Ergebenheitsadresse.] Auch der Herr v. Jena zu Waitze hat den Entwurf einer Ergebenheitsadresse an Seine Majestät den König, die unter Billigung der Heeresorganisation gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses gerichtet ist, den Mitgliedern des von ihm gegründeten „preußischen Volksvereins" zur Unterschrift vorgelegt. Es wurde die am 28. v. Mts. stattgehabte Feier des Erntekranzes auf seinem Gute, wozu einige Geistliche, Wirthschaftsbeamte, Lehrer, mehrere Bauern rc. mit ihren Familien besonders eingeladen waren, dazu benutzt. Jeder Gast, der sonst nicht hinlänglich gekannt erschien, hatte sich durch seine Karte zu legitimiren. Die Frau v. Jena, unterstützt von der Frau v. Enckevort aus Neuhaus, bewirthete die Gäste, die nach Rang und Stand in zwei Sälen abgesondert waren, in freundlichster Herablassung mit Kaffee und Kuchen. Danach verkürzten mittelalterliche Possen, Musik, Tanz rc. die Zeit aufs angenehmste, wobei der Gastgeber in liebenswürdigster Freundlichkeit erklärte, daß er heute das Vergnügen, mit seiner Frau zu tanzen, ausschließlich den werthen Gästen überlasse. Nach dem Abendessen wurde die erwähnte Adresse vorgebracht. Nur wenige der Anwesenden sollen unterschrieben haben. Von diesen wurden drei Bauern als Abgeordnete gewählt. Als einer derselben sich schüchtern gegen die Annahme seines Mandats erklärte, erhielt er die ermuthigende Antwort: „Gehen Sie nur, solch' ein Gesicht, wie das Ihre, sieht der König gern."

r Wollstein, 14. Okt. [Unglücksfall; Markt.] Vor einigen Tagen begab sich der Wirth Peter Ceglarek aus Tloky aufs Feld, um daselbst Steine zu sprengen. Als nach ungefähr einer Stunde nachdem der durch das Sprengen erfolgte, im Dorfe gehörte Knall einige Angehörige des C. sich aufs Feld begaben, fanden sie ihn fast leblos vor, und bei der Ankunft des eiligst von hier herbeigerufenen Arztes war der Verunglückte bereits eine Leiche. Die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß beim Steinsprengen ein scharfkantiger Steinsplitter die Gegend des Unterkiefers derartig getroffen hatte, daß der Tod erfolgen mußte. — Das vor einigen Monaten so sehr blühende Pferde- und Viehgeschäft ist seit einigen Wochen bereits sehr ins Stocken gerathen. Der heute hier stattgehabte Jahrmarkt lieferte einen neuen Beweis hierfür. Der Pferde- sowohl wie der Viehmarkt waren nur sehr mittelmäßig besetzt und dennoch sind wegen Mangels an Kauflust nur wenige Geschäfte zu ziemlich gedrückten Preisen abgeschlossen worden.

⩧ Bromberg, 14. Oktober. [Adresse.] In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung der Wahlmänner wurde eine Zustimmungsadresse an die Abgeordneten Senff und Peterson beschlossen. Das Staatsministerium soll Abschrift der Adresse erhalten. Außerdem wurde folgender Antrag gestellt und angenommen: Die Adresse soll nur denjenigen Wahlmännern zur Unterschrift vorgelegt werden, welche entweder selbst Deutsche seien, oder mit der deutschen Partei gestimmt hätten.

Vermischtes.

* Der von Herrn Schulze-Delitzsch erstattete Jahresbericht für 1861 über die auf Selbsthulfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften des kleineren und mittleren Gewerbestandes ist erschienen. Den höchst interessanten Tabellen entnehmen wir, daß 1861 schon 364 Vorschuß- und Kreditvereine und 129 Rohstoff- und Magazinassociationen, sowie gegen 50 Konsumvereine bestanden, welche Geschäfte im Gesammtbetrage von 20—22 Millionen Thalern gemacht haben. Die Vereine haben einen Centralpunkt in dem Central-Korrespondenzbureau und eine Zeitschrift: die „Innung der Zukunft". Von den Vereinen bestehen in Preußen: in der Provinz Sachsen 57, Brandenburg 39, Schlesien 31, Preußen 16, Pommern 14, Westfalen 12, Posen 11, Rheinprovinz 8, Summa 188; Königreich Sachsen 54; Herzogthum Nassau 16; Deutsch-Oestreich 15; sächsische Herzogthümer 15; anhaltische Fürstenthümer 13; Mecklenburg 12; Hannover 11; Bayern 6; schwarzburgische Fürstenthümer 6; Großherzogthum Hessen 5; Baden, Kurfürstenthum Hessen, Oldenburg je 4; Württemberg, Reuß je 3; Lippe und Waldeck 2; Holstein 1; Frankfurt 1; Hamburg 1. Schuhmacherassociationen bestehen 27 in Preußen, 19 in Sachsen, 27 im übrigen Deutschland, Schneiderassociationen 16 in Preußen, 14 im übrigen Deutschland, Tischler-, Pianoforte- und Stuhlmacherassociationen 14 in ganz Deutschland, Weberassociationen 4, Schmiedeassociationen 5, Buchbinderassocitionen 3.

Angekommene Fremde.

Vom 16. Oktober.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANE. Rittergutsbesitzer v. Budziszewski aus Czachorowo, Oekonom Müller aus Simmelwitz, Gutsbesitzer Grunwald nebst Frau aus Dworzysk, die Kaufleute Bierling aus Triest und Jobst aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Stahlberg aus Breslau, Paul und Schäfer aus Berlin, Partikulier v. Wartensleben aus Brandenburg, Fabrikbesitzer Kunde aus Elberfeld und Gutsbesitzer v. Stumpfeld aus Pommern.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Trampe aus Stanopi, Inspektor Runge nebst Frau aus Duszník, die Kaufleute Hüber aus Mainz, Sattler aus Pforzheim, Rivi aus Köln, Groß aus Stuttgart und Lange aus Gmünd.

BAZAR. Die Gutsbes. Frauen v. Trąmpczynska aus Polen und v. Koczorowska aus Gola, die Gutsbesitzer v. Stablewski aus Dlonie, v. Gorzenski aus Polen, v. Chlapowski aus Szoldry, v. Blociszewski aus Smogorzewo, v. Bienkowski aus Smuszewo und v. Chlapowski aus Bonikowo.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Ponikierski aus Ciolkowo und Schneider Hawer aus Warschau.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Hempel aus Kornaty-Forst und Klug nebst Frau aus Rabowiec, Geometer Brendel aus Gostyn, Gutsverwalter Janczalowski aus Dakowy mokre, die Rittergutsbesitzer v. Lubienski aus Wola czewujewska, v. Kropinski aus Orchowo und Jouanne aus Lussowo.

DREI LILIEN. Kupferschmiedemeister Fischer aus Wreschen, Partikulier Wieczorkiewicz aus Sowiniec und Kaufmann Knoll aus Grätz.

ZUM LAMM Schuhmacher Dorn aus Alt-Boyen und Unteroffizier Reeck aus Schweidnitz.

PRIVAT-LOGIS. Die Rittergutsbes. Frauen Hoffmüller und v. Kornatzka aus Groß-Michelau, Mühlenstraße Nr. 14.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Ediktal-Vorladung.

Der Kaufmann **Herrmann Graupe** hat gegen den früheren Gutsbesitzer **August Mittelstädt** zu **Boruchowo** unter Ueberreichung eines auf 175 Thlr. lautenden Wechsels vom 21. Februar 1862, zahlbar am 21. Mai 1862 an die Ordre von **Ephraim Aronsohn**, mit der Unterschrift **August Mittelstädt** aus **Boruchowo** versehen, auf Zahlung der verschriebenen Summe nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 21. Mai 1862 geklagt. Verklagter wird, da er sich von seinem früheren Wohnorte entfernt, ohne Jemand zur Wahrnehmung seiner Gerechtsame zurückzulassen, auf

den 18. November c.
Vormittags 10 Uhr

zur Beantwortung der Klage und mündlichen Verhandlung mit der Verwarnung vorgeladen, daß bei seinem Nichterscheinen die vorstehend angeführten Thatsachen in contumaciam für geständig und der Wechsel für rekognoszirt wird erachtet werden.

Rogasen, den 23. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht. II.

Bekanntmachung.

Die Lieferung
1) **der Konsumtibilien** und
2) **des Beleuchtungsmaterials**

für die Provinzial-Irrenheilanstalt in **Owinsk** auf das Jahr 1863 soll im Wege der Submission in Entreprise überlassen werden.

Der Schlußtermin für die Einreichung der Gebote ist auf **den 4. November c.** einschließlich angesetzt.

Die Bedingungen können im Anstaltsbüreau eingesehen werden.

Owinsk, den 15. Oktober 1862.

Die Direktion
der Provinzial-Irrenheilanstalt.

Holzplatz-Verpachtung.

Zur Verpachtung des **Holzplatzes Graben Nr. 5** steht vor dem Unterzeichneten **Sonnabend den 18. Oktober c. Nachmittags 3 Uhr** in dem Grundstück Graben Nr. 5 Lizitationstermin an.

Posen, den 16. Oktober 1862.

Zobel, königl. Auktionskommissarius.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich zum Rechtsanwalt und Notar im Departement des königl. Appellationsgerichts zu **Posen** ernannt, meinen Wohnsitz in **Ostrowo** genommen habe.

Ostrowo, im Oktober 1862.

S. Löwy,
königl. Rechtsanwalt und Notar.

Am 30. Oktober Vormittags 9 Uhr

sollen in der Forst zu **Dąbrówka** bei Posen diverse Brennhölzer klafterweise an den Meistbietenden verkauft werden.

Dominium Dąbrówka.

Pflastersteine sind zu verkaufen bei ***Krain***, Schützenstr.

Oberschlesische Steinkohlen, Stückkohle, die Tonne 1 Thlr. 8 Sgr., Würfelkohle die Tonne 1 Thlr. 5 Sgr. verkauft

W. Lange, St. Martin 72.

Trockne kieferne 5/4zöllige Kernbretter, circa 200 Blöcke, jeder 10 bis 12 Stück enthaltend, sind in passenden Längen zu 12, 14, 16, 18, 20 Fuß zu verkaufen. Das Nähere bei ***Albert Schlarbaum*** in **Gnesen.**

Pariser Salon-Billards

mit und ohne Marmorplatten, **Billardbanden** von Mantinellfedern, empfiehlt die Billardfabrik des ***A. Wahsner*** **zu Breslau**, Weißgerberstraße Nr. 5, zur Zeit in **Posen** in der Restauration des Herrn **Baltes**, Friedrichsstraße Nr. 31.

Sehr gutes
Breslauer-bairisch-Lagerbier
empfiehlt ***O. A. Dullin***, Bergstr. 1.

Auswärtiges, kräftiges
Bayrisch Lagerbier
verabreiche ich zu dem gewöhnlichen Preise.

Posen, den 15. Oktober 1862.

L. Tilsner.

Frische ungarische Pracht-Weintrauben empfiehlt

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Grüneberger Weintrauben
à 3 Sgr. per Pfd.
empfiehlt ***Isidor Appel***, neb. d. k. Bank.

Frische fette Kieler Sprotten empfing

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, versendet zum **Kostenpreise** nach außerhalb ***Schereck*** in **Berlin**, Königsgraben 9.

Lotterieloose, am billigsten bei **Sutor**, Klosterstr. 37 in Berlin. **100,000 Thlr.** in der vorigen Klassenlotterie b. mir gewonnen.

Wilhelmsstr. 22 ist eine Wohnung von 3 Zimmern im 3. Stock sogleich zu verm.

Ein Buchhalter für eine Fabrik, Salair 600 Thlr., **einige Comtoiristen und Lagerkommis** für Engrosgeschäfte und **mehrere Kommis (Verkäufer)** für Waaren-Handlungen können placirt werden durch das Comtoir von **Joh. Aug. Goetsch** in **Berlin**, Jerusalemerstr. 63.

Lehrlingsgesuch.

Einen Lehrling, welcher polnisch und deutsch spricht, sucht unter günstigen Bedingungen von sogleich oder vom 1. Januar k. J.

Kozmin. ***Edwin Posseldt,***
Apotheker.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann sofort als Lehrling placirt werden bei ***M. Graupé***, Wilhelmsplatz 16.

Ein Laufbursche wird zum sofortigen Antritt verlangt von ***M. Graupé***, Wilhelmsplatz 16.

Ein Sohn rechtlicher Eltern findet in meinem Porzellangeschäft und Agentur-Bureau eine Stelle als Lehrling.

Th. Gerhardt,
Firma: ***F. Adolph Schumann,***
Wilhelmsplatz Nr. 3.

Sophistische Ausleg.! — Warum erinnert man mich an Scenen, wo man unartig war? Soll Haß gesäet werden? — Will man durchaus Antheil am Ehren-R. oder gar vers. Geistes-M. haben? Nicht. 8. Anf. W. oder: „Nein", sonst keine Silbe Antw.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Sara** mit dem Kaufmann Herrn **Sallo Fischer** aus **Lissa** zeige ich ergebenst an.

Posen, den 16. Oktober 1862.

Joseph Landsberg, Rabbinatsassessor.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sara Landsberg,
Sallo Fischer.
Posen. **Lissa.**

Todesanzeige.

Am 13. d. starb in **Ostrowo** bei **Filehne** im noch nicht vollendeten 12. Lebensjahre unser geliebter Sohn **Herrmann** am Gehirnschlage. Tiefgebeugt bringen wir diese schwere Heimsuchung hiermit statt jeder besonderen Meldung zur Kenntniß von Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.

Trzcielino, den 16. Oktober 1862.

Gutsbesitzer **J. Th. Kaskel,**
Emma Kaskel geb. **Busse.**

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, auf Verlangen zum zweiten Male: **Rosenmüller und Finke.** Lustspiel in 5 Akten von Dr. Töpfer.

Freitag, neu einstudirt: **Pitt und Fox,** oder: **Die Ministerkrisis.** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Dr. R. Gottschall.

In Vorbereitung, neu einstudirt: **Die Maurer von Berlin.** Große Posse von Emil Pohl.

Lambert's Salon.
Sonntag den 19. Oktober **Konzert.**
Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
F. Radeck.

Heute Donnerstag den 16. d. **frische Wurst.**
A. Lindner, Wallischei a. d. B.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 16. Oktober 1862.

Roggen geschäftslos, pr. Oktbr. 42 11/12 Br., Okt.-Nov. 41½ Br., Nov.-Dez. 40⅔ Br., Dez.-Jan. 40⅔ Br., Jan.-Febr. 40⅔ Br., Frühj. 40⅔ Br.

Spiritus ohne Handel. Mit Faß pr. Okt. 15 Gd., Nov. 14⅔ Gd., Dez. 14⅔ Br. u. Gd., Jan. 14⅚ Br., ¾ Gd., Febr. 15 Br., 14⅚ Gd., Frühjahr 15 1/12 Br. u. Gd.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104¾	—
= 3½ = =	—	99¼	—
= 4 = neue =	—	99⅛	—
= Rentenbriefe	—	99⅜	—
= Provinzial-Bankaktien	—	98¾	—
= 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	—	—	—
= 5 = Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	—	98	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	—	—
= 4½ = St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	108	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ = =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89½	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 16. Oktober 1862.

Roggen, Stimmung höher.
= loko 51½.
= Oktober 52.
= November-Dezember 45¾.

Spiritus, Stimmung besser.
= loko 15⅔.
= Oktober 16.
= November-Dezember 15¾.

Rüböl, Stimmung besser.
= loko 14 7/12.
= Oktober 14½.
= November-Dezember 14 1/12.

Stimmung der Fondsbörse: Fonds fester.
Staatsschuldscheine 91⅛.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 98¾.
Polnische Banknoten 89½.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 15. Oktbr. Vrm. 8 Uhr 1 Zoll — Null.
= 16. = = = 1 = — =

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Oktbr. Wind: O. Barometer: 28⁴. Thermometer: früh 8° +. Witterung: schön.

Weizen loko 65 a 75 Rt.

Roggen loko 51¼ a 51½ Rt., Okt. 51¼ a 51 a 51¼ bz. u. Br., 51 Gd., Okt.-Nov. 47¾ a 48⅛ a 47¾ a 47 bz., 48 Br., 47¾ Gd., Novbr.-Dez. 46¾ a 47 a 46⅞ bz. u. Br., 46¾ Gd., Frühj. 45⅝ a 45½ a 45⅝ bz.

Große Gerste 36 a 41 Rt.

Hafer loko 22 a 2 Rt., Okt. 23½ bz., Okt.-Novbr. 23 Br., Novbr.-Dez. 23 Br., Frühjahr 23 Rt. bz. u. Br.

Rüböl loko 14 11/24 Rt., Oktbr. 14⅜ a 14 5/12 bz., Br. u. Gd., Okt.-Novbr. 14¼ a 14⅓ bz. u. Br., 14 7/24 Gd., Novbr.-Dezbr. 14⅙ a 14¼ bz. u. Br., 14⅙ Gd., Mai 14 a 14 1/24 bz. u. Gd., 14 1/12 Br.

Leinöl loko 15 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 15 11/24 bz., Oktbr. 15 7/12 a 15 5/12 a 15⅔ bz. u. Gd., 15⅔ Br., Okt.-Nov. 15 5/12 a 15⅓ a 15 5/12 bz. u. Gd., 15 7/12 Br., Nov.-Dez. do., Mai 16 a 15 11/12 a 16 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5⅛, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt.
Roggenmehl 0. 3⅞ a 4, 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 15. Oktbr. Wetter: klare Luft u. windig. Temperatur 10° +. Wind: W.

Weizen loko p. 85pfd. gelber Schles. 70—72 bz., gelb. Pomm. 83/85pfd. 72½ bz., weißer Krakauer 74—76 bz., gelber Galiz. 65—69 bz., 83/85pfd. gelber Oktbr. 72¾, ⅞, 73 bz., 73 Br., Okt.-Novbr. 71¼, ½ bz., Frühj. 72 Rt. bz., 72¼ Br., 72 Gd.

Roggen p. 2000pfd. loko 51—52 bz., Okt. 50½, ¾, 51 bz. u. Br., Oktbr.-Nov. 48, 48½ bz. u. Br., Frühjahr 45½ Rt. Br. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. Schles. 41½—42 bz.

Hafer loko p. 50pfd. 24½—25½ bz.

Erbsen, loko 50 Thlr. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
68—74	48—52	34—38	24—28	48—52

Kartoffeln 13—15 Sgr.
Heu 15—22½ Sgr.
Stroh 5—6 Rt.

Rüböl loko 14½ Br., Okt. 14½ Br., 5/12 Gd., Okt.-Novbr. 14¼ Br., Novbr.-Decbr. 14⅛ Br., April-Mai 14 Br., 13⅞ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 15⅝, 11/12 bz., Okt. 15⅝, 11/12, 23/24, ⅞ bz. u. Br., Okt.-Nov. 15½ bz., Frühj. 15⅜ Br., 7/12 Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 15. Oktober. Wetter schön. 10° Wärme. Wind: NW.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 74—77—80—84 Sgr., gelber schles. 72—74—76—79 Sgr., weißer galiz. und poln. 73—79—80 Sgr., gelber und bunter 72—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz.

Roggen p. 84pfd. 53—55—57—58 Sgr.
Gerste p. 70pfd. 40—41½ Sgr.
Hafer p. 50pfd. 24—25 Sgr.

Winterraps 220—234—246 Sgr., Winterrübsen 216—228—240 Sgr. Sommerrübsen 192—202—214 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother alter Kleesamen 9—13 Rt., neuer 13½—16, weißer 14—19 Rt., hochfeiner darüber p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Okt. 45½—¾ bz., Okt.-Novbr. 43½ bz., Novbr.-Dez. 42¾ Br., Dezbr.-Jan. 42½ bz., April-Mai 42—42¼—42 bz. u. Gd.

Hafer, p. Okt. 20 Gd., April-Mai 21 Gd.

Rüböl loko u. p. Okt. 14 Br., Okt.-Novbr. 13¾ bz., Novbr.-Dez., Dez.-Jan., Jan.-Febr., Febr.-März, März-April u. April-Mai 13¾ Br.

Spiritus loko 15⅙ bz., p. Okt. 15 Br., 14⅚ Gd., Okt.-Nov. 14¾—14⅔ bz. u. Br., Nov.-Dez. 14½ Gd., April-Mai 14 11/12 Br.

(Bresl. Hdlsbl.)

Magdeburg, 15. Oktober. Weizen 60—66 Thlr., Roggen 51—53 Thlr., Gerste 36—39 Thlr., Hafer 25—26 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 15. Okt. Weizen loko stille, ab Auswärts unverändert; ab Holstein 128 Pfd. Frühjahr 113 bezahlt. Roggen loko ruhig, ab Königsberg und Danzig Frühjahr zu 76 zu machen. Oel Oktober 31, Mai 29¼. Kaffee unverändert.

London, 15. Okt. Getreiden matt, Preise unverändert. — Wetter unbeständig.

Amsterdam, 15. Okt. Weizen stille. Roggen loko unverändert, Terminroggen 1 Fl. niedriger. Raps Oktober 81, April 84½. Rüböl Herbst 46¾, Mai 47.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 15. Oktotbe 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102⅜	bz	
Staats-Anl. 1859	5	108	bz	
do. 50, 52 konv.	4½	99⅜	bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102½	bz	[1859r
do. 1856	4½	102¾	B	[102½ bz
do. 1853	4	99⅞	bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	127½	bz	
Staats-Schuldsch.	3½	91⅛	bz	
Kur- u. Neum. Schldv.	3½	91½	G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103¾	G	
do. do.	3½	90	B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	—	—	
Pfandbriefe Kur- u. Neu-	3½	92¾	G	
Märkische	4	101¾	bz	
Ostpreußische	3½	89½	bz	
do.	4	99⅜	bz	
Pommersche	3½	91⅞	B	
do. neue	4	101	bz	
Posensche	4	104½	bz	
do.	3½	99	bz	
do. neue	4	98¾	G	
Schlesische	3½	94¾	G	
do. B. garant.	3½	—	—	
Westpreußische	3½	88¾	B	
do.	4	99¼	G	
do. neue	4	99¼	G	
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	100	bz	
Pommersche	4	99¾	bz	
Posensche	4	99¼	bz	
Preußische	4	99⅝	B	
Rhein.-Westf.	4	99⅝	bz	
Sächsische	4	100⅛	bz	
Schlesische	4	100⅜	G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	58⅜-½ bz u G
do. National-Anl.	5	68½-68-⅛ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	75 bz u B
do. 100fl. Kred. Loose	—	70⅜ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	74-73¾ bz
Russische 5. Stieglitz Anl.	5	89 bz
6. do.	5	97¾ bz
Englische Anl.	5	96¼ B
N. Russ. Egl. Anl	3	59¾ etw bz u B
do.	4½	89½ G
do. v. J. 1862	5	93-92⅞ bz
Poln. Schatz-O.	4	85¼ etw bz u G
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	95 etw bz u G
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88⅞-¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	94 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	97½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57¼ B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¼ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	106½ bz
Schwed. Präm. Anl.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	94½ G
Braunschwg. Bank-	4	85 B
Bremer do.	4	104¾ B
Coburger Kredit-do.	4	81 B
Danzig. Priv. Bk.	4	103¾ G
Darmstädter Kred.	4	92⅜ bz
do. Zettel-Bank	4	101½ G
Dessauer Kredit-B.	4	2⅞ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	22¾-23 bz
Disk. Komm. Anth.	4	100 G
Genfer Kreditbank	4	45⅞-¾ bz u G
Geraer Bank	4	94¾ G
Gothaer Privat do.	4	88½ bz
Hannoversche do.	4	99¼ bz
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	80¼ G
Luxemburger Bank	4	105 B
Magdeb. Privatbk.	4	92¾ bz
Meininger Kreditbk.	4	97¾ bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	26½ bz
Norddeutsche do.	4	99½ G
Oestr. Kredit- do.	5	91¾, 92-92¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95 bz
Posener Prov. Bank	4	98½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	121½ G
Rostocker Bank	4	116 G
Schles. Bankverein	4	98½ B
Thüring. Bank	4	59⅜ bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	89½ etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94½ B	
do. II. Em.	4	93¼ B	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	4½	101½ B	
do. II. Ser. (1850)	4½	101¼ bz	
do. II. Ser. (1855)	5	— —	[85 bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85½ B	[Lit. B
do. IV. Ser.	5	— —	[4½ 100½
do. Düsseld. Elberf.	4	94⅞ G	[B
do. II. Em.	5	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	94¾ B	
do. II. Ser.	4½	100 bz	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	100⅞ B	
Berlin-Hamburg	4½	99¾ bz	
do. II. Em.	4½	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	98¾ G	
do. Litt. B.	4	99 G	
do. Litt. C.	4½	100 G	
do. Litt. D.	4½	100 G	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	97½ bz	
do. III. Em.	4	97½ bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101¾ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	100 B	
Cöln-Minden	4½	102 bz	
do. II. Em.	5	102½ G	
do.	4	97¼ B	
do. III. Em.	4	97 B	
do.	4½	101 bz	
do. IV. Em.	4	94¾ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	93¼ bz	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	100¼ G	
Niederschles. Märk.	4	98½ bz	
do. conv.	4	98½ bz	
do. conv. III. Ser.	4	— —	
do. IV. Ser.	4½	101¾ bz	
Niederschl. Zweigb.	5	101½ B	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	88½ B	
do. Litt. C.	4	97½ B	
do. Litt. D.	4	97¼ B	
do. Litt. E.	3½	86 B	
do. Litt. F.	4½	101¾ G	
Oestr. Französ. St.	3	275 bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	265½ B	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	90 B	
do. Prior. Obl.	4½	99¾ bz	[1862
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101¾ bz	99⅝ bz
do. II. Em.	4½	101¾ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4½	100¼ bz	
Thüringer II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4½	100¼ bz	
do. IV. Ser.	4½	101½ bz	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen Düsseldorf	3½	87 G
Aachen-Mastricht	4	30½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	94½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	111½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	141½ bz
Berlin-Hamburg	4	120¾ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	211½ bz
Berlin-Stettin	4	131½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	138¾ G
Brieg-Neiße	4	84¾ B
Cöln-Minden	3½	185½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	59 bz
do. Stamm-Pr.	4½	93¼ B
do. do.	5	96⅜ bz
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	139¾ B
Magdeb. Halberst.	4	328½ G
Magdeb. Leipzig	4	265½ G
Magdeb. Wittenb.	4	46 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	127-½ bz u G
Mecklenburger	4	62½-62⅜ bz
Münster-Hammer	4	97¾ bz
Niederschles. Märk.	4	98¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	69 B
Nordb., Frd. Wilh.	4	65½-⅜-⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	175-74¾ bz
do. Lt. B.	3½	154½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	131½ ⅞-½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	151½-51 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	50¾ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	59 bz
Rheinische	4	98 bz
do. Stamm-Pr.	4	106 bz
Rhein-Nahebahn	4	25½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	92½ bz
Stargard-Posen	3½	111½ B
Thüringer	4	126½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ bz
Gold-Kronen	—	9. 7⅜ G
Louisd'or	—	110 G
Sovereigns	—	6. 21⅝ B
Napoleonsd'or	—	5. 10¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461½ bz
Dollars	—	1. 11⅝ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99½ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	83¼ bz
Poln. Bankbillets	—	89⅜-¼ bz
Russische do.	—	89⅜ ¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	122 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	98 B
Hörder Hüttenv. A.	5	93½ bz u G
Minerva, Brgw. A.	5	30 G
Neustädt. Hüttenv.	4	4½ B
Concordia	4	109½ G
Magdeb. Feuerverf.	4	500 bz

Wechsel-Kurse vom 14. Oktbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	143¾ bz
do. 2 M.	4	143 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	152 bz
do. do. 2 M.	4	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 21⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	82¾ bz
do. do. 2 M.	5	82 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 26 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99½ G
Petersb. 100 R. 3 W.	5	98¾ bz
do. do. 3 M.	4	98⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	110¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	89 bz

Die heutige Börse war ziemlich fest, doch zeigten sich auch Rückgänge in den Kursen.

Breslau, 15. Okt. Feste Stimmung bei mäßigem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 91⅞-92 bz Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 98½-98 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 138⅜ Gd. dito Prior. Oblig. 97 11/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 102½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 95⅛ Br. Neiße-Brieger 85¼ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 175 Br. do. Lit. B. 153¾ Br. do. Prior. Oblig. 97 11/12 Br do. Prior. Oblig. 102½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 86½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 50 5/12 Gd. Kosel-Oderberger 60¼ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch 15. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ungeachtet der gestrigen niedrigeren Pariser Notirungen blieb das Geschäft belebt und fest. Böhmische Westbahn beliebt 84.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 104¾. Ludwigshafen-Berbach 139½. Berliner Wechsel 104⅛. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 96⅛. Darmstädter Bankaktien 233. Darmstädter Zettelbank 254. Meininger Kreditaktien 97½. Luxemburger Kreditbank 104½. 3% Spanier 50. 1% Spanier 44¾. Span. Kreditbank Pereira 810. Span. Kreditbank von Rothschild 590. Kurhessische Loose 57¼. Badische Loose 55. 5% Metalliques 57¼. 4½% Metalliques 50⅞. 1854r Loose 72⅞. Oestreichische National-Anlehen 66¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Oestr. Bankantheile 759. Oestreichische Kreditaktien 214½. Neueste östreich. Anleihe 73⅞. Oestreich. Elisabethbahn 123¾. Rhein-Nahebahn 28¼. Hessische Ludwigsbahn 127.

Hamburg, Mittwoch 15. Okt., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Börse fest, aber ruhig.

Schlußkurse. National-Anleihe 67. Oestr. Kreditaktien 91½. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 42⅞. Merikaner 32½. Vereinsbank 102. Norddeutsche Bank 99¾. Rheinische 97. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 64¾. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.